Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Sonnabend den 1. August 1857.** **№ 353.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 31. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 84¼. Prämien-Anleihe 118¼. Schles. Bank-Verein 90. Commandit-Antheile 112½. Köln-Minden 153¼. Alte Freiburger 126½. Neue Freiburger 122. Oberschlesische Litt. A. 148. Oberschlesische Litt. B. 138½. Oberschlesische Litt. C. 138½. Wilhelmsbahn 58½. Rheinische Aktien 97½. Darmstädter 110½. Dessauer Bank-Aktien 81⅛. Oesterr. Credit-Aktien 117. Oesterr. National-Anleihe 83¼. Wien 2 Monate 96¾. Ludwigshafen-Bexbach 150. Darmstädter Zettelbank 94½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¼. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 158. Oppeln-Tarnowitzer 88. — Ultimo belebt, ohne Festigkeit.

Berlin, 31. Juli. Roggen fest. Juli 47¼, Juli-August 47½, August-September 47½, September-Oktober 49½. — Spiritus unverändert. Loco 30½, Juli 30⅚, Juli-August 30 $\frac{7}{12}$, August-September 30 $\frac{7}{12}$, September-Oktober 29¾, Oktober-November 28¼. — Rüböl behauptet. Juli 14 $\frac{11}{12}$, September-Oktober 14 $\frac{13}{24}$.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 29. Juli, Mitternacht. Der Kaiser ist heute Abends von Plombières hier eingetroffen.

Am Tage des Napoleonsfestes (15. August) wird sowohl eine Herabsetzung des Diskonto als der Preise von Brot und Fleisch publizirt werden.

Der zweite Gouverneur der Bank von Frankreich hat seine Entlassung gegeben.

Der päpstliche Nuntius reist Sonnabend von hier nach Rom ab.

Heute hat der Herzog von Rivas, spanischer Gesandter am hiesigen Hofe, mit dem Grafen Walewski eine Konferenz gehabt. (Presse.)

Paris, 30. Juli. Der Prozeß gegen die drei Italiener kommt am 6. August vor die Assisen; vier Abwesende werden später gerichtet werden. — Canrobert wird das Lager bei Chalons kommandiren.

Konstantinopel, 25. Juli. Häufige Feuersbrünste. Die Hochzeitsfeier Ethem Paschas mit der Prinzessin des Sultans wurde am 23. d. M. vollzogen. Ein großherrliches Irade ermächtigt die moldau-wallachischen Emigranten zur Rückkehr in die Fürstenthümer.

Athen, 25. Juli. Sehr gesegnete Ernte in Griechenland. Der König weilt fortwährend auf dem Landgute im Dorfe Kephissia.

Breslau, 31. Juli. [Zur Situation.] Das Schreiben Ledru Rollins, worin er gegen die Anschuldigung des „Moniteur" reklamirt, und gegen welches wieder der „Constitutionel" das Publikum einzunehmen sucht, hat nunmehr auch in die deutsche Presse Eingang, und durch dieselbe Verbreitung gefunden. Die Essenz desselben liegt in der Erklärung, daß Ledru Rollin jede Verbindung mit den Personen leugnet, welche in den Händen der französischen Regierung sind, und einen englischen Gerichtshof verlangt, welcher über die Anklage der französischen Regierung zu richten hätte, da die Verschwörung angeblich in London stattgehabt haben solle. — Dieses Schreiben Ledru Rollins ist übrigens so geschickt abgefaßt, namentlich so schmeichelhaft für das nationale Bewußtsein Englands, daß er in dessen Augen seinen Prozeß sicherlich bereits gewonnen hat, selbst wenn sichs nicht bestätigen sollte, daß bereits die englische Regierung der französischen denselben Vorschlag, (einer englischen Jury) gemacht habe, ohne daß diese darauf eingegangen wäre, worauf Lord Palmerston selbst dem berühmten Flüchtling seine Forderung soufflirt habe.

Jedenfalls hat die französische Regierung durch den Versuch, mittelst ihrer Presse das Urtheil des Publikums zu captiviren, weder ihrer eigenen Würde, noch der Sache der Gerechtigkeit einen sonderlichen Dienst erwiesen.

In Betreff der indischen Angelegenheit sind seit der letzten Ueberlandpost keine neueren Nachrichten eingetroffen; demohnerachtet fangen die Consols an zu weichen. Die „Times" vom 29. versucht freilich, wie eine londoner Depesche des „Nord" mittheilt, der Börse Muth einzusprechen, indem sie sich darauf stützt, daß sich die Situation nicht verschlimmert habe und der Krieg in Indien jedenfalls ein blos lokaler bleiben werde. — Aber die Situation verschlimmert sich mit jedem Tage, welcher über der Belagerung von Delhi verloren geht, weil er das Prestige der britischen Macht schwächt, und jedenfalls berechnet die Börse die ungeheuren Kosten, welche die Wiedereroberung Indiens verursachen muß.

Ein pariser Correspondent des „Nord" versichert heut mit Bestimmtheit, daß den Kommissarien Preußens, Rußlands und Frankreichs in den Donau-Fürstenthümern die Instruktion zugegangen sei, dem aus den Wahlen à la Vogorides hervorgegangenen Divan ihre Anerkennung zu verweigern, da Artikel 24 des pariser Vertrags bestimme: „Der Divan **ad hoc** soll in der Weise zusammengesetzt werden, daß er eine vollkommene Repräsentation der Interessen aller Gesellschaftsklassen darstelle." *)

Aus Berlin erhalten wir heut die Mittheilung, daß die Zollvereins-Konferenz zum Schlusse gekommen sei, ohne sich mit einer andern Frage als mit der wegen des Zuckerzolles beschäftigt zu haben. Unser Korrespondent, indem er die Ursachen entwickelt, welche ein Eingehen auf weitere Fragen verhinderten, kommt dabei zu dem Schluß, daß Preußen, wenn nicht das Stimmen-Verhältniß der Zollvereinstheilnehmer modifizirt würde, sich wohl zu einer Kündigung veranlaßt sehen möchte.

Preußen.

± **Berlin,** 30. Juli. Die Tagespresse kann sich mit dem Gedanken nicht befreunden, daß die Zoll-Konferenz nur den einen Gegenstand, die Zuckerfrage, behandeln sollte, und doch will es sehr viel sagen, unter den Zollvereinsstaaten eine Neuerung durch einen genügenden Beschluß durchzubringen. Deutschlands Zollverein leidet an einem organischen Fehler, ohne dessen Beseitigung er bald zu Grabe getragen werden muß, nämlich an der Gleichberechtigung, welche die Zollvereins-Mitglieder bei der Abstimmung haben. Preußen steht Braunschweig, Thüringen ꝛc. gleich, und doch verschwinden diese Duodez-Staaten gegen Preußens Größe, ihre Industrie und ihr Verkehr gegen Preußens riesenhafte Gewerbthätigkeit und immensen Handel. Wir wiederholen es hier, Preußen muß entweder eine ihm zukommende hervorragende Stelle in dem Zollvereine einnehmen, oder ihn verlassen. Wenn dieser äußerste Schritt eingetreten ist, dann wird man es beklagen, Preußen dazu mit Gewalt getrieben zu haben. Der Geist der Uneinigkeit im Zollvereine hat eine solche Ausdehnung erlangt, daß jetzt niemals mehr zu allgemeinen Berathungen geschritten wird, wenn nicht im Korrespondenzwege eine vorläufige Verständigung herbeigeführt oder auf anderem Wege die Ueberzeugung gewonnen ist, daß die zu stellenden Propositionen die Zustimmung der übrigen Vereins-Mitglieder finden werden. Es zeigt daher jedenfalls von einer großen Unkenntniß des schleppenden Geschäftsganges bei den General-Zoll-Konferenzen und des lähmenden Geistes, welcher der Entwickelung des Vereins und nothwendigen Zeit-Anforderungen hemmend entgegentritt, wenn man behauptet, die Zoll-Konferenz werde mit der Berathung der Zuckerfrage sich nicht zufrieden geben. Nichtsdestoweniger schwatzt man in den Tagesblättern von anderen Gegenständen, welche noch zur Verhandlung kommen sollen.

Vorzugsweise ist davon die Rede, daß die Herabsetzung der Papierzölle, wozu von mehreren Regierungen der Antrag gestellt sei, auf der Konferenz zur Verhandlung kommen werde. Wir erfahren darüber, daß diese stark verbreitete Zeitungsnotiz, wie aus dem oben Gesagten zu folgern ist, eine durchaus leere Erfindung ohne jeden thatsächlichen Anhalt ist. Ferner wird davon gesprochen, daß die Konferenz Modifikationen in der Besteuerung des Tabaks in den Kreis ihrer Berathungen ziehen werde. Es ist bekannt, daß die Tabakssteuerfrage schon mehrmals der Zollvereins-Konferenz vorgelegen hat, ohne daß es gelungen wäre, zu einem definitiven Beschlusse zu gelangen. Für die Behandlung derselben ist die jetzige Konferenz eben so wenig geeignet, als es Begründung findet, daß zum Herbste eine neue Konferenz für diese besondere Frage einberufen werden soll. Dem Vernehmen nach wird die nächste Zollvereins-Konferenz im kommenden Frühjahre einberufen werden und den gewöhnlichen Charakter der alljährlich wiederkehrenden Sessionen haben.

So eben erfahre ich, daß in der heutigen Sitzung das Protokoll über die Verhandlungen der Konferenz vorgelegt worden ist. Die Konferenz schließt mithin heut oder in der nächsten Sitzung ihre Verhandlungen.

Oesterreich.

✉ **Wien,** 30. Juli. Die österreichische Regierung hat sämmtliche montenegrinische Flüchtlinge mit ihrem Chef Georg Petrowitsch und dessen Neffen Kosto Masanov aus Cattaro nach Zara gewiesen, wo sie am 24. d. mittelst Lloyddampfers anlangten und von dem dort mit seinen Söhnen in der Verbannung lebenden Serdar Milo Martinovitsch empfangen wurden. Man hofft, daß die nachbarlichen Beziehungen zwischen Cattaro und Montenegro künftig nicht mehr gestört werden.

Den Bau der Westbahnstrecke Lambach-Salzburg-Saalbrück haben die Bauunternehmer Gebrüder Klein, Theuer und Schwarz übernommen. Noch im Laufe dieses Herbstes wird an verschiedenen Punkten dieser Strecke der Bau begonnen werden. In und um Salzburg unterbleiben vorläufig noch die Arbeiten, bis die Entscheidung über die Lage des Bahnhofs erfolgt sein wird.

Für den statistischen Kongreß, welcher im September d. J. in Wien tagen soll und für den gegenwärtig die umfassendsten Vorbereitungen in wissenschaftlicher Hinsicht unter den Auspicien des Freiherrn v. Czörnig getroffen werden, steht eine sehr große Theilnahme in Aussicht. Die Mehrzahl der europäischen Regierungen hat bereits definitiv die Erklärung abgegeben, Abgeordnete zu demselben senden zu wollen. In Bezug auf eine allgemeine Industriestatistik, worüber in den wöchentlichen Sitzungen einer der Vorbereitungskommissionen berathen wird, erfährt der „Wanderer", daß derselben die Haupteintheilung: Rohstoffe, Motorna bei der Bearbeitung, Menge und Werth der Erzeugung, zu Grunde gelegt werden soll.

Festlichkeiten in Triest am 28. Juli.

Das Diner, welches das Munizipium im Verein mit der Handelskammer gestern Nachmittags veranstaltete, hat alle Anwesenden zur geselligsten Fröhlichkeit gestimmt. In dem Redoutensaale waren der Länge nach 8 Tische mit Gedecken in entsprechenden Zwischenräumen aneinander gereiht. Auf einer Erhöhung befand sich im Halbkreise die Tafel der Herren Minister und anderer fremder Notabilitäten. Hier hatten auch der Herr Podesta Ritter von Tommasini, der Handelskammerpräsident, Herr Ritter von Vicco, und der Lloyddirektor, Freiherr von Lutteroth, ihren Sitz.

Die Gallerien waren mit Damen besetzt, das Orchester unter Leitung des Herrn Joseph Scaramelli trug die ausgewähltesten Weisen vor. Als die Champagnerflaschen geöffnet wurden, wies der Herr Podesta auf die Bedeutung des Festes hin, und brachte hierauf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph, Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabet und des gesammten erlauchten Kaiserhauses aus, und alle Anwesenden stimmten mit einem dreimaligen begeisternden Hoch ein.

Der Präsident, Herr Ritter von Vicco, sprach hierauf über die Wichtigkeit der Schienenbahn für Triest, über Hoffnungen, welche sich an dieselbe durch die immer engere Verbindung mit dem großen Hinterlande knüpfen und schloß mit einem Lebehoch auf Se. Exc. den Hrn. Handelsminister, Ritter v. Toggenburg, welcher mit einem Toaste auf die Stadt Triest erwiderte.

Endlich verließ Se. Exc. der Herr Finanzminister Freih. v. Bruck den Sitz, trat in die Mitte des Lokales und sprach in deutscher Rede über die Wichtigkeit und Bedeutsamkeit des Tages, dessen Glanz durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, mehrerer Mitglieder des kaiserlichen Hauses und so vieler edlen Männer aus der Heimat und Fremde erhöht würde; über die Verbindung des Südens mit dem Norden, deren Mittelpunkt nun Triest bildet, über den überaus wichtigen Verkehr mit der Levante, der eine neue Bedeutung durch den Suezkanal erlangen werde. Dieses große Werk, welches den Fortschritt unsers Jahrhunderts krönt, werde trotz der Hindernisse, welche es erfährt, trotz des Widerstandes, der ihm entgegentritt, dieses große Werk, das in den Wohlthaten, welche ihm entsprießen müssen, von den Vertretern der vorzüglichsten britischen Handelsstädte anerkannt worden, werde endlich, so wie die hochherzigen Bestrebungen des Vicekönigs von Egypten und die Bestätigung der hohen Pforte zur Wahrheit werden.

Ich schlage vor, so schloß der Redner, dem großartigen Unternehmen lebhafte Zustimmung zu erkennen zu geben, damit der unermüdete Verfechter desselben, Herr Ferdinand von Lesseps, seinen Muth nicht sinken lasse. Die Einladung des Herrn Ministers fand den lebhaftesten Anklang, und Alle stimmten in wahrer Begeisterung ein.

Abends nach sechs Uhr begab sich Se. Majestät in Begleitung Ihrer kaiserlichen Hoheiten der Erzherzoge Carl Ferdinand, Wilhelm, Leopold und Rainer in das neue festlich dekorirte Arsenal des Lloyd, wo die sehr zahlreichen Anwesenden Se. Majestät mit Jubel begrüßten.

Se. Majestät nahm u. A. einen eigens trocken gelegten Slip in Augenschein, in welchem auf den verschiedenen Stufen viele Matrosen des Lloyd postirt waren.

Nachdem der Kaiser die Erlaubniß zur Füllung des Slip ertheilt hatte, wurden die Ventile des Thores geöffnet und das Wasser eingelassen. Se. Majestät nahm einige Zeit dieses interessante Schauspiel in Augenschein, und begab sich dann über das Schleusenthor auf den linken Molo des Slip, wo ein Taucher des österreichischen Lloyd auf den Meeresgrund hinabstieg und einen Pfahl 24 Fuß unter Wasser abschnitt. Se. Majestät setzte den Weg über den linken Molo in die eigens errichtete, geschmackvoll und reich ausgestattete Loge fort, unter welcher das gesammte Arbeiterpersonal des Lloyd vorbeidefilirte.

Mittlerweile waren die Vorbereitungen zum Stapellauf des Dampfbootes „Imperatore" beendet, und auf die Erlaubniß Sr. Majestät lief dasselbe unter lebhaftestem Zurufe der Anwesenden vom Stapel.

Se. Majestät nahm alsdann den übrigen Theil des Bauplatzes in Augenschein, während dessen die Füllung des Slip so weit vorgeschritten war, daß das Thor ausgehoben und entfernt werden konnte.

Se. Majestät geruhte sich wieder auf den Molo des Slip zu begeben und besichtigte den Stapellauf des auf dem Slip befindlichen Dampfers „Vorwärts", worauf der Kaiser seine Zufriedenheit auszusprechen geruhte und sammt Gefolge in den bereit gehaltenen kaiserlichen Booten die Rückfahrt nach Triest antrat.

Die Straßen, welche vom Residenzpalaste nach dem Theater Mauroner führten, waren festlich beleuchtet und geschmückt, und das Theater selbst glänzend erleuchtet und mit Blumengewinden geschmackvoll verziert. Als Seine Majestät der Kaiser, von den Erzherzogen Carl Ferdinand, Wilhelm, Leopold und Rainer begleitet und am Eingange ehrfurchtsvoll empfangen, in der kaiserlichen Loge erschien, ertönten die Klänge der Volkshymne und das zahlreich versammelte Publikum begrüßte den Monarchen mit lebhaften und herzlichen Zurufen, die sich wiederholten, als Se. Majestät das Theater verließ. Unmittelbar darauf traten Se. Majestät mit den Erzherzogen und dem nächsten Gefolge die Rückreise nach Wien an, wobei in Prestranek eine Stunde Aufenthalt stattfinden sollte.

Heute Abend veranstaltet der Lloyd zu Ehren der verehrten Gäste eine Lustfahrt auf 8 Dampfern im Golfe. Morgen Früh um 6 Uhr wird die Rückfahrt nach Wien angetreten, mit einem Aufenthalte von ungefähr 5 Stunden in Adelsberg.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Die französische Regierung hat von Herrn v. Talleyrand Depeschen bekommen, welche „den ungesetzlichen Zustand" in der Moldau mit lebendigen Farben schildern. Mir wird von den verschiedensten Seiten wiederholt, daß Frankreich fest entschlossen ist, der Pforte, was man „**les incartades de Mr. Vogorides**" nennt, nicht nachzusehen. Der Kaiser wird in Person zu Gunsten der Union in England plaidiren, und wie es scheint, hat das hiesige Kabinet — das ergiebt sich aus den Depeschen des Herrn v. Talleyrand — in Sir Henry Bulwer einen energischen Hilfsgenossen gefunden. Der englische Kommissar steht ganz auf der Seite von Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien und recriminirt in seinen Berichten an Lord Clarendon aufs heftigste gegen Lord Redcliffe, „der den pariser Vertrag mit Füßen trete."

Sir Henry Bulwer erinnert seine Regierung daran, daß diese ihm keine andern Instruktionen gegeben hatte, als im Geiste des pariser Vertrages sich zu verhalten, und daß Lord Redcliffe ihm das schlechterdings unmöglich mache. Wenn also Lord Clarendon, so fügt Sir Henry Bulwer hinzu, ihm nicht Weisungen ertheile, die seine Stellung mit den Verfügungen des Friedens-Vertrages in Einklang bringen, so sei er gesonnen, seine Entlassung zu geben. Noch wirft er Lord Redcliffe vor, durch seine finanzielle Complaisance gegenüber dem Sultan Englands Ruf im Orient zu kompromittiren. Endlich warnt Sir Henry Bulwer vor den Angaben des Herrn Mussurus, des türkischen Gesandten in London. Dessen Familie habe während langer Zeit die Steuern in der Moldau gepachtet gehabt und eine sehr einseitige Ansicht von den Dingen gewonnen. Es sei daher nicht zu verwundern, wenn dieser Diplomat die Bewohner der Moldau im verächtlichsten Lichte als geborene Sklaven und als würdig darstelle, in Sklaverei zu verbleiben. Die englische Regierung wird trotz der indischen Ereignisse, welche ihr nun so viel zu schaffen geben, denn doch gezwungen sein, sich mit der Fürstenthümer-Angelegenheit zu befassen und vielleicht auch dem ungestümen Drängen der unio-

---

*) Wie Hr. Vogorides den Geist dieses Artikels auffaßt, möchte sich aus folgender Notiz ergeben: Der Klerus in der ganzen Moldau zählt 3263 Mitglieder. Wie viele glaubt man, daß Herr Vogorides aus dieser Masse auf seine Wahlliste gebracht habe? Grade 193. Auch diese darf man nicht für reine Antiunionisten halten, denn nur 17 sind bei den Wahlen erschienen. Der Metropolitan und die unendliche Mehrheit des Klerus haben sich der Wahlen enthalten. Man darf mithin behaupten, daß in der Moldau der Priesterstand im Grunde gar nicht gewählt hat, indem man 17 Menschen unmöglich für die Vertreter eines Standes von 3263 Mitgliedern ansehen kann. In der Moldau leben über 3000 große Grundbesitzer; von diesen kamen 465 auf die Wahlliste und 207 gaben wirklich ihre Stimmen ab.

nistischen Mächte bezüglich der Annullirung der Wahlen in der Moldau nachzugeben. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 28. Juli. [Parlamentsverhandlungen: Die Bill über die Verantwortlichkeit der Bevollmächtigten. — Das Sanitäts-Amt. — Erklärung Lord Palmerstons.] Auf der Tagesordnung des Oberhauses stand heute die zweite Lesung der Bill, welche besseren Schutz gegen die Veruntreuungen anvertrauten Geld und Gutes gewähren soll. Die Bill ist aus dem Unterhause herübergelangt und wird vom Lord-Kanzler befürwortet. Es handle sich darum, sagte derselbe, einem ernstlichen Mangel in der englischen Gesetzgebung abzuhelfen, die, aus alten Zeiten sich herschreibend, für den modernen Verkehr nicht mehr ausreiche. Nach dem gegenwärtigen Stand des Rechts könne Jemand nur dann des Betruges angeklagt werden, wenn die Klage dahin laute, daß er Jemandes Eigenthum weggenommen und zu seinem eigenen Nutzen verwendet habe; nun gelte aber ein Bevollmächtigter, welchem Geld im Interesse eines Andern anvertraut sei, in den Augen des Gesetzes für den Eigenthümer und könne nicht wegen unrechtmäßiger Verwendung dieses Geldes angeklagt werden. Die vorliegende Bill bestimme nun, daß, wenn ein Bevollmächtigter irgend einen Theil des ihm anvertrauten Gutes in der Absicht, den Anderen darum zu betrügen, zu seinem eigenen Nutzen verwendet habe, derselbe einer sträflichen Handlung für schuldig zu erachten sei. Eine Klausel der Bill, wie sie aus dem Unterhause gekommen, meinte der Lord-Kanzler, werde wohl amendirt werden müssen, nämlich die, nach welcher die Zustimmung eines der Richter oder des General-Prokurators erforderlich sein soll, um gegen einen Bevollmächtigten eine Klage anhängig zu machen. Der rechtsgelehrte Lord schlägt vor, die Bedingung der Zustimmung eines der Richter zu streichen, weil der betreffende Prozeß möglicherweise gerade vor diesem Richter zur Entscheidung kommen könnte. Die Nothwendigkeit der Zustimmung des General-Prokurators dürfte hinreichende Bürgschaft gegen die Anbringung leichtfertiger Anklagen gegen Bevollmächtigte gewähren. Lord Brougham erklärte sich sehr lebhaft für die Bill. Lord St. Leonards aber (auch ehemaliger Lord-Kanzler) wollte sich derselben zwar nicht widersetzen, fand jedoch, daß sie ehrlichen Bevollmächtigten gegen vexatorische Anklagen nicht genügenden Schutz biete, und will daher Abänderungen beantragen, auch die Bedingung der Zustimmung eines Richters beibehalten wissen. Die Debatte dauerte beim Postschluß noch fort. — Im Unterhause wurde lange über eine Bill debattirt, welche eine neue Einrichtung des Sanitäts-Kollegiums bezweckt, die aber schließlich vom Minister des Innern, Sir G. Grey, wieder zurückgezogen wurde, weil besonders die Bestimmung derselben, wonach dieses Kollegium unter die Kontrole des Vicepräsidenten des Unterrichts-Konseils (eines Zweiges des Geheimen Rathes) gestellt werden und seinen eigenen Präsidenten verlieren sollte, auf starke Opposition stieß. Schon in den Ausschuß gelangte die Bill nur nach einer Abstimmung über ein auf sofortige Beseitigung der Maßregel gerichtetes Amendement, welches allerdings mit 98 gegen 73 Stimmen abgelehnt wurde, worauf aber die Opposition gegen jene Grundlage der Bill sogleich wieder aufgenommen wurde. Der Minister erklärte darauf, daß eine neue, den Wünschen des Hauses entsprechende Maßregel zur Regelung der Sache eingebracht werden solle. Auf eine Anfrage des Hrn. Ewart in Betreff der Nachrichten aus Ostindien erwiederte Lord Palmerston in dieser Sitzung, die Regierung habe offiziell nur die Kunde aus Triest erhalten, daß das Schiff mit der neuen ostindischen Post heute Morgen um 10 Uhr dort in Sicht gewesen; man habe ihm zwar auch eine telegraphische Depesche aus Turin mitgetheilt, aber er könne nicht sagen, ob deren Angaben authentisch seien.

London, 28. Juli. Die Rede Disraelis wird von Allen, die sie gehört, als ein oratorisches Meisterstück anerkannt. Doch erklären „Times" wie „Daily News", daß der Moment schlecht gewählt war, als Parteiredner aufzutreten; dafür sei der Gegenstand zu groß, die Stimmung des Hauses zu ernst gewesen. Lord John Russell habe letztere mit besserem Takte erfaßt, wie der Erfolg bewiesen. — Prinz Peter von Oldenburg ist gestern vom Kontinent hier angelangt, und begleitete die Königin der Niederlande, die gestern den ersten Theil von Disraelis Rede im Unterhause anhörte und beim Herzog von Wellington speiste. — Prinz Napoleon ist gestern in Cork (Irland) eingetroffen. — Graf Persigny ist auf die Nachricht vom Tode seines Schwiegervaters, des Herzogs von der Moskwa, gestern Abend nach Paris abgereist. — Die Wiedererwählung Rothschilds für die City hat heute Mittag stattgefunden. Sie war vom Unterhausmitgliede Mr. M. T. Smith beantragt, und von Alderman Wise unterstützt worden. Da kein Gegenkandidat aufgetreten war, erklärte Alderman Mechi den Baron in aller Form wiedergewählt. — Seit gestern Abend hatten wir einige heftige Regenschauer, die jedoch von keinem nachtheiligen Einfluß auf die Ernte sein können. Seit Mittag hat sich das Wetter wieder ganz aufgeheitert.

London, 28. Juli. [Indische Debatte.] Als Antwort auf eine Interpellation Sir J. Pakington's bemerkt Lord Palmerston, die Regierung habe noch keine auf die Vorgänge in Indien bezügliche telegraphische Depesche erhalten, und wisse durchaus nicht, was sich seit dem Einlaufen der letzten Nachrichten daselbst ereignet habe. — Es erhebt sich als Führer der Tory-Opposition Mr. Disraeli und beginnt die Besprechung der Lage in Indien. Er sagt: „Ich lenke die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Stand der Dinge in Indien und verlange die Vorlegung folgender Aktenstücke: 1) der von dem verstorbenen General-Major Anson ungefähr im März 1856 an den General-Gouverneur gerichteten, auf das bengalische Heer bezüglichen Depesche; 2) eines Berichtes über die Organisation des bengalischen Heeres, welchen der verstorbene General Sir C. Napier dem verstorbenen Herzog von Wellington übersandte. Ich begehre die Vorlesung dieser Dokumente, damit das Haus über die wahren Ursachen des indischen Aufstandes aufgeklärt werde; denn die Wichtigkeit der Lage wird Niemandem entgehen. Es handelt sich darum, zu wissen, ob der indische Aufstand eine Militärrevolte oder eine nationale Erhebung ist. Wenn er eine Meuterei ist, so hat das Haus das Recht, zu erfahren, ob dieselbe eine vorher überlegte war oder nicht, indem die Maßregeln, welche in dem einen Falle passend sein werden, es in dem anderen nicht sein würden, ja gerade die entgegengesetzte Wirkung haben könnten, die man von ihnen erwartet. Es ist daher nöthig, daß das Haus zuvörderst über die Lage aufgeklärt werde, damit es wisse, auf welche Weise es der Regierung seine Unterstützung zu leihen hat. Wenn es die wahre Ursache des Aufstandes kennt, so wird es zu erwägen haben, welches die besten Mittel zu seiner Unterdrückung sind. Ich behaupte, daß die Mißstimmung im bengalischen Heere ihren Ursprung nicht sowohl in dem Wunsche hatte, bestimmte einzelne Beschwerden zu rächen, als daß sie vielmehr die Explosion einer allgemeinen Unzufriedenheit war, und ich werde den Beweis führen, daß das Benehmen der Regierung in Indien die Wirkung hatte, beinahe alle einflußreichen Klassen des Landes zu beunruhigen und zu entfremden. Schon seit einiger Zeit befand sich Indien in einem äußerst entzündlichen Zustande, und es war nur ein geringer Anlaß nöthig, um die Flamme auflodern zu lassen. Ich berufe mich in dieser Hinsicht auf den Bericht des vorigen General-Gouverneurs, Lord Dalhousie, in welchem er, während er sich ausführlich über Alles verbreitete, was die europäischen Soldaten anging, die einheimischen Truppen kaum erwähnte, und zwar in einer Art, daß man zu dem Schlusse gelangen mußte, ihre Beschaffenheit erheische wenig Verbesserung. In letzter Zeit haben große Veränderungen in der Regierung Indiens stattgefunden. Bis vor zehn Jahren hatte unsere Regierung in Indien die Achtung vor den Nationalitäten zur Grundlage. Wir sprechen viel von unseren Eroberungen in Indien und von der Nothwendigkeit, in der wir uns befinden werden, das Land von Neuem zu erobern. Wir haben Indien in derselben Weise erobert, wie Wilhelm von Oranien England eroberte. Wir wurden von einer unter das Joch der Tyrannei gebeugten Bevölkerung zu Hilfe gerufen, und wir rückten in jene Länder ein, um daselbst die Religion und das Eigenthum der Bewohner zu schützen. Das war noch vor zehn Jahren die von uns in Indien befolgte Politik. Indien betrachtete uns als die Beschützer seines Eigenthums und seiner Religionen, und in diesem Gefühl bestand unsere ganze Stärke. Seitdem hat sich das Prinzip unserer Politik verwandelt, und wir haben jede Nationalität in Indien zu zerstören gesucht.

Die Gesetze, die Systeme, die Sitten, die Gebräuche, die politische Organisation, der Charakter des Eigenthums und der Religion des Volkes wurden verändert, oder man machte doch wenigstens den Versuch, sie zu verändern, oder aber das indische Volk traute der Regierung die Absicht zu, sie zu ändern. Ich will sagen, was meiner Ansicht nach die Ursachen dieser Wandlungen und der allgemeinen Mißstimmung waren, die unter allen Klassen der indischen Bevölkerung gegen die Europäer rege wurde. Zuvörderst die Vernichtung der einheimischen Autorität durch gewaltsame Mittel; sodann die Störung, welche wir in die Vermögens-Verhältnisse brachten, und drittens unsere Einmischung in die Religion des Volkes. Ich glaube, daß alle Hauptursachen der öffentlichen Mißstimmung direkt oder indirekt unter eine dieser 3 Kategorien von Fehlern fallen. Was den ersten Punkt betrifft, so ist man den früheren Verträgen untreu geworden, welche den eingeborenen Prinzen oder deren Erben ihre Besitzthümer garantirten, so lange sie die eingegangenen Verträge erfüllten. Man hat den alten indischen Brauch, daß ein Fürst in Ermangelung direkter Leibeserben sich seinen Nachfolger wählen könne, umgestoßen und ist zur Konfiskation geschritten, wo immer Prinzen oder Landeigenthümer ohne männliche Nachfolger starben. Durch diese zur Befriedigung einer unersättlichen Habgier unternommenen Maßregeln sind Fürsten und Grundbesitzer, Hindu sowohl wie Mohamedaner gegen England aufgereizt worden. In religiöser Beziehung hat man dagegen den Missionsversuchen frommer Vereine mit Unrecht Schuld an der Empörung beigemessen. Die Vereine sind es nicht, wohl aber die Beamten der Regierung, die durch gewaltsame Eingriffe in alte Gebräuche das Mißtrauen der Eingeborenen wach riefen. Gesteigert ist diese Unzufriedenheit durch die Einverleibung von Audh, da aus diesem Königreiche gegen siebzigtausend Mann, wie es heißt, in der bengalischen Armee dienten. Von diesem Augenblicke an haben sich die Anzeichen einer geheimen Verschwörung, bei welcher sich Hindu und Muselmänner gemeinschaftlich betheiligten, auf mannigfache Weise kundgegeben, und daß diese von der Regierung nicht sorgfältiger beachtet wurden, dies eben ist es, weshalb sie den größten Tadel verdiente. Jetzt, wo das Unglück geschehen, muß vor Allem eine genügende Truppenmacht zur Bekämpfung des Aufstandes abgeschickt werden. Ist dieses gelungen, dann lasse man Gerechtigkeit, mit Milde gepaart, walten; man ernenne eine Kommission, um die Uebelstände zu untersuchen, verspreche Heilighaltung des Eigenthums und Glaubens, und beruhige auf diese Weise die Bevölkerung Indiens, nachdem man sie durch nicht zu rechtfertigende Maßregeln zur Empörung gedrängt hat. Wofern die Regierung auch jetzt noch ihre Pflicht versäumte, werde ich vor der Aufgabe nicht zurückschrecken, sie vor dem Parlamente zur Rechenschaft zu stellen.

Die Rede Disraeli's hatte drei volle Stunden gewährt. Sie war oft von Zeichen des Zurufs und Beifalls der konservativen Partei unterbrochen worden.

Die Erwiederung übernimmt der Präsident des ostindischen Kontrolamtes (ostindische Minister) Mr. Vernon Smith. Er beklagt es, daß die eben gehörte Rede darauf berechnet zu sein scheine, durchaus nichts Ersprießliches, wohl aber Böses zu fördern. Obwohl den letzten Nachrichten zufolge die Bevölkerung des Landes sich bei dem Aufstande der Truppen nicht betheiligte und die eingeborenen Prinzen auf Seiten Englands blieben, habe Mr. Disraeli doch die Behauptung gewagt, die Empörung sei eine nationale und die Landesfürsten seien im Herzen der englischen Herrschaft Feind. Beides spreche gegen die Ereignisse und Mr. Disraeli's Rede könnte zur Folge haben, daß Fürsten und Unterthanen sich jetzt erst über gewisse Dinge beschwerten, auf die sie der ehrenwerthe Gentleman erst aufmerksam gemacht hat. Was die Konfiskationen in Ermangelung direkter Leibeserben anbelangt, dürfte der jüngst zurückgetretene Lord Dalhousie vielleicht „zu weit" gegangen sein; aber es sei durchaus nicht erwiesen, daß die freiwillige Adoption fremder Erben ein Grundprinzip des Hindu-Systems sei. (Sie bestand nämlich blos 1000 Jahre! D. Red.) Es lasse sich ferner nimmermehr Alles behaupten, was Mr. Disraeli betreffs der Güter-Uebertragungen als ausgemacht hingestellt habe. Andererseits müsse man eingestehen, daß Proselytenmacherei und Eingriffe in alte Religionsbräuche eine Hauptveranlassung zur Aufregung gewesen sein dürften, und daß beim Ausbruche der Empörung manches vernachläßigt wurde, was ihr hätte Einhalt thun können. — Die Regierung sei jedoch weit entfernt, die Schuld des Geschehenen auf den gegenwärtigen General-Gouverneur Lord Canning zu wälzen; sie erkenne an, was er Gutes geleistet, und werde seinen Vorschlägen zur Reorganisation des Landes volles Zutrauen schenken. Die Regierung denke nicht im Entferntesten daran, die revoltirte eingeborene Armee aufzugeben, wohl aber eine Reorganisation derselben vorzunehmen. Der Redner schließt damit, daß er das Haus bittet, sich offen auszusprechen, wenn es kein Zutrauen in die Tüchtigkeit der Regierung haben sollte, im entgegengesetzten Falle jedoch deren Thätigkeit nicht durch unzeitige Einmischung zu hemmen.

Nachdem Sir Erskine Perry und Mr. Whiteside im Geiste Disraeli's gesprochen hatten und Mr. Campbell eine Jungfernrede zur Vertheidigung der Regierung zum Besten gegeben hat; erhebt sich Lord John Russell unter allgemeinem Stillschweigen. Auch er hält die Rede Disraeli's, zumal sie mit einer so nichtssagenden Motion schloß, für durchaus unzeitgemäß. Er vertheidigt die Regierung Lord Dalhousie's, der im Einzelnen wohl Fehler gemacht, im Ganzen jedoch große Weisheit an den Tag gelegt habe. Wenn Mr. Disraeli auch versicherte, es seien Fürsten im Widerspruch mit den Verträgen ihrer Königreiche und Landeigenthümer ihrer Besitzungen beraubt worden, so hat er doch nicht die Kühnheit gehabt zu behaupten, daß die große Masse des indischen Volkes schlecht regiert werde. Der edle Lord vertheidigt die bisher befolgten Prinzipien, welche sich die Aufgabe gestellt hätten, Indien einer bessern Volkserziehung zu erschließen, despotische Prinzen abzusetzen, gefälschten Ansprüchen auf Ländereien entgegenzutreten und barbarische Mißbräuche abzuschaffen. Er hält es für die Pflicht des Hauses, daß es seine Ansicht über diesen Gegenstand entschieden ausspreche, und beantragt daher eine Adresse an die Königin, in welcher das Haus J. M. versichere, daß es die Regierung in allen von ihr zur Unterdrükkung des Aufstandes etwa zu ergreifenden Maßregeln aus vollen Kräften unterstützen wolle. — Sir Francis Baring und Mr. Mangles unterstützen den Antrag, den Mr. Liddell für unpassend hält. Ein Antrag von Mr. Ayrton auf Vertagung der wenig Neues bringenden Debatte wird mit 203 gegen 79 Stimmen verworfen. Mr. Disraeli erklärt sofort, mit einigen satyrischen Seitenhieben gegen die Regierung und Lord John Russell, er sei bereit, seinen Antrag zurückzuziehen. Lord Palmerston dagegen hält es für überflüssig, die Anklagen des Oppositionsführers zu widerlegen, und nachdem Mr. Disraelis Antrag ohne Abstimmung verneint ist, wird (wie schon gestern telegraphisch gemeldet) Lord John Russell's Adresse einstimmig angenommen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 18. Juli. Es tauchte seit einiger Zeit hier ein Deutscher unter dem Namen Josephus auf. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß der Umstand im Oriente, noch immer Jeden mit seinem Vornamen zu benennen, solchen sehr zu statten kommt, die sich einen anrüchigen Namen anderswo erworben, obgleich auch da sehr komische Erscheinungen vorkommen. So ist ein Koch Giacomo (Jakob) hier aufgetaucht, der sich proprio motu jetzt Herr v. Giacomo nennt: denn im Lande der Freiheit adelt man sich selbst. Also unser Herr Josephus, wir wissen nicht, ob das sein wirklicher Vorname ist oder nicht, spielte hier den magnetisirenden Arzt, und mit mehr oder weniger glücklichen Kuren oder Charlatanerien hatte er's so weit gebracht, in einer steinreichen armenischen Familie D..... nicht blos Eingang zu finden, sondern auch mit der Tochter verlobt zu werden, so daß er mit einem einzigen Schlage Millionär werden mußte. Da auf einmal verbreitet sich das Gerücht, der angebliche Josephus sei ein wegen verschiedener Streiche der Börse und Polizei in Berlin wohlbekannter Br.......ß, und als sich ergab, daß der Kaufmann Ch.... aus Berlin, und hier etablirt, die erste Quelle des Gerüchtes war, so rückte Herr Josephus,

---

Nordische Briefe.

III.

Christiania, 24. Juli. Nun bin ich wieder in dem glücklichen Lande, wo man keine Thür zu verschließen, keine Sachen zu verpacken und überhaupt Nichts ängstlich zu verwahren nöthig hat. Von Gothenburg fuhr ich mit Rebhühnern durch das nördliche Wester-Gothland über Strömstadt nach Fredrikshall am Swinesunde. (Rebhühner oder Rebhühnen nennt man nämlich im westlichen Schweden diejenigen zweiräderigen Karren mit geraden dicken Gabelbäumen, bei denen an jedem Gabelbaume etwa eine Elle vor der Axe ein nach hinten und oben rückwärts gebogenes starkes Stück Holz mittelst Eisen befestigt ist; wo auf die oben über der Achse schwebenden Enden dieser Kreuzhölzer ein Brett querüber genagelt ist, auf welchem der Fahrende sitzt und auf welchen Sitzen man beim Fahren etwa die Bewegung einer hüpfenden Rebhenne macht.) Strömstadt, die letzte schwedische Stadt an den norwegischen Scheeren, liegt hoch über dem Meere, ist sehr nett und reinlich, wird aber vom Meere aus nicht eher gesehen, bis man darin ist. Vor dem Hafen liegt nämlich ein hoher Fels im Meere, welcher Hafen und Stadt vollständig deckt. Von diesem Berge genießt man aber eine reizende Aussicht über Meer, Hafen und Stadt. — Vom Swinesunde ging ich per Dampf den 17—19 Meilen langen Christianiafjord hinauf und genoß beim schönsten Wetter die allberühmten Aussichten auf die fortwährend wechselnden Berg- und Thalgelände zu beiden Seiten. — Hier regnet es zwar auch alle Tage mindestens einmal; es ist aber ausnehmend warm dabei und daher steht Alles in Feld, Garten und Wald so üppig, als ich es auf der ganzen Reise noch nicht gesehen. Man rechnet dieses Jahr daher in Norwegen auf eine allgemein reiche Ernte, sowohl an Feld- wie Baumfrüchten. Auf den hiesigen weit ausgedehnten Garten- und Parkanlagen, als öffentlichen Promenaden, blühen die Georginen, Rosen, Levkoien, Lack und hunderte von andern schönen Gartenblumen weit voller und üppiger, als es dieses Jahr in Breslau zu sehen war. Auch sind die Erdbeeren und Kirschen schon reif und äußerst schmackhaft. Voriges Jahr um diese Zeit war hier von Alledem keine Rede. — Als Merkwürdigkeit ist mir auf der Reise der Umstand erschienen, daß sowohl an der schwedischen Küste, als auch hier alle Festungen in besten Stand gesetzt sind, oder noch werden: Schweden scheint also Feinde zu fürchten, obschon Niemand angeben kann, woher sie kommen werden; Dänemark dagegen scheint von Feinden gar nichts zu wissen, da es nicht allein — ob mit Fug und Recht? — die deutschen Festungen in seinem deutschen Landestheile zerstörte, sondern auch eben dabei ist, die Reste der Landbefestigungen um Kopenhagen zu demoliren: zwei Thore sind bereits eingerissen und die andern werden folgen. — Den Besuchern der letzten Kunstausstellung in Breslau wird erinnerlich sein, daß in der ersten Aufstellung in der Rotunde ein Frauenbild in ovalem Rahmen hing, welches Se. kgl. Hoh. der Prinz von Preußen bei der ersten Ansicht sogleich kaufte. Der Zufall läßt mich seit Tagen hier in Christiania in Victoria-Hotel mit dem lebenden Original zu Tische sitzen. Die sehr einfache, aber allgemein ansprechende junge Dame gehört einer sehr reichen dänischen Familie an und weiß, daß sie von mehreren Malern (ohne ihre Erlaubniß) in verschiedenen Stellungen kopirt worden ist. Ein gleicher Zufall zeigte mir im Park der Rosenburg zu Kopenhagen an einem Springwasser die Idee zu Kiß's „Knaben mit dem Schwan", wie er auf der breslauer Promenade am Springbrunnen zu sehen ist. — Hier sind die Wohnungen viel theurer, wie in Breslau, und in Bezug auf Lebensmittel lebt man in Norwegen theurer, als selbst in England. Es wird daher ungemein viel gebaut. Einer der schönsten Baue ist die neue evangelische Kirche. Sie ist auf einen der höchsten Felsen in der Stadt gebaut. Zu den Eingängen führen von allen Seiten breite Freitreppen von rothem Granit. Der Fels unter der Kirche ist ausgehöhlt, um Raum für die großartige Vorrichtung zur Luftheizung der Kirche zu gewinnen. Das ganze Parterre ist bunt asphaltirt. Bei dem Ausbrechen des Thonschiefers unter der Kirche fand man viele runde, umgemein schwere, schwarze Steine von der Größe einer 24pfündigen Kugel bis zur Größe eines Centnerkürbisses. Diese eigenthümlichen Gebilde enthalten sehr viel Eisen und Schwefel, und liegen hier auf dem Kirchbauplatze wie unheimliche, vorweltliche Geschosse umher. — Das sehr sauber gehaltene, wohlgeordnete zoologische Kabinet der hiesigen Universität hat seit vorigem Jahre das größte Exemplar eines Straußes, welches ich bisher in zoologischen Sammlungen gesehen, aufgestellt. Interessant ist es, nicht allein den sehr gut ausgestopften Federbalg, sondern daneben das vollständig aufgestellte Gerippe desselben Thieres zu bewundern. Auch ist auf der Universität ein norwegisches Kunstmuseum eingerichtet, welches nur Bilder und Skulpturen von norwegischen Künstlern enthält und von den Norwegern eben so fleißig besucht und bewundert wird, als es wegen seiner vielen äußerst gediegenen Arbeiten verdient. — Ich habe bereits mehreremale die Storthingssitzungen besucht, und, obschon fast nur Bauern als Gesetzgeber fungiren und ein Scribifax, nämlich ein Zeitungsredakteur Präsident ist, so habe ich dennoch eine so ruhige, würdevolle Behandlung der vielen Vorlagen gefunden, wie selten in den sogenannten Kammern, wo ich leider oft das Wohl und Wehe vieler Millionen im Tone der Hanswurstiaden und im Style der Possenreißer behandelt sah und wo oft ein trivialer Gassenwitz darüber entschied, ob durch ein neues Gesetz ein Volk in den Himmel oder in die Hölle versetzt werden sollte. — Die hiesige Regierung thut unendlich viel, um durch Herstellung von gebahnten Wegen die Kommunikation zu erleichtern; als auch durch Einführung neuer Beschäftigungsweisen die Arbeit lohnender zu machen; die Industrie zu heben; den Handel zu erweitern; die Landesprodukte höher verwerthen zu machen und die Schifffahrt zu vergrößern. In letzterer Beziehung ist Norwegen bereits soweit gediehen, daß es die drittgrößte Handelsflotte der Welt hat: nur England und Nordamerika stehen über ihm. — Von der skandinavischen Idee will hier Niemand etwas wissen und über das Bestreben vieler deutschen und andern Zeitungen: aus der einfachen Sängerfahrt einiger nordischen Studenten einen großen politischen Kohl dreier Völker, welche sich im Grunde alle drei innig hassen zu bereiten, hat hier viel Belustigung erzeugt. Fr. Mehwald.

[Merkwürdige Blitzschläge.) Der Blitz traf in der Gegend von Senftenberg in der Niederlausitz eine in der Nähe des Dorfes Buchwalde einzeln stehende Birke von etwa anderthalb Fuß im Durchmesser und schälte den Stamm bis zum Boden herab rings herum ab. Bei dem Fällen und Zerspalten des Stammes zerfiel ein Segment, woraus dann ein Kreisausschnitt genommen worden, von selbst und es zeigte sich im Innern ein genau rechtwinklicher Absprung des Blitzes, von der Außenfläche des Stammes horizontal querübergehend in schnurgerader, wie durch eine Säge bewirkter Furche bis zum Kern, in welchem der Blitz dann bis zur Erde hinabgefahren ist. Das Segment ist anderthalb Ellen hoch über der Erde abgeschnitten. Eine geriebene, schwärzliche Stelle ist durch die Axen der am Wege oft vorbeifahrenden Wagen entstanden. Möglicherweise waren hier Eisentheilchen angehangen, welche von den Axen abgescheuert worden sind, und vielleicht sind diese Ursache des Absprunges geworden. Ein Bürger in Senftenberg, Namens Sachse, welcher sich rühmlicherweise für die Beobachtung der Natur interessirt und deren Resultate dann dem Herrn Dr. Roch daselbst mittheilt, hat auch diese interessante Beobachtung gemacht und dies merkwürdige Stück Herrn Dr. Roch übergeben, welcher die Gefälligkeit gehabt hat, dasselbe für das k. naturhistorische Museum zu senden, wo es dankbar aufbewahrt wird und zu Jedermans Ansicht täglich bereit liegt. — Ferner berichtet die „Pos. Ztg." aus Schneidemühl, 26. Juli. Am Mittwoch voriger Woche hat sich auf dem Eisenhammer Auerbachshütte, ungefähr ½ Meile von hier, ein Ereigniß zugetragen, das wohl in öffentlichen Blättern erwähnt zu werden verdient. Am genannten Tage war Nachmittags 4 Uhr in wenigen Minuten die ganze Gegend um Auerbachshütte mit pechschwarzen Gewitterwolken umzogen, und nur einzelne schwere Regentropfen kamen vom Himmel herab. Besorgt schaute der Besitzer von A. am Fenster seines Komtoirs auf das nahende Unwetter. Einige Donnerschläge wiederholten sich in ziemlich kurzen Pausen. Endlich erfolgt ein furchtbarer Schlag, dessen gleichzeitiger Blitz die in rabenschwarzes Dunkel gehüllte Gegend wie in einem Feuer sehen ließ. Gleichzeitig spürte der am Fenster Stehende eine furchtbare Erschütterung des ganzen Hauses, und es war ihm, als wenn sein Kopf einen heftigen Schlag bekommen hätte. Mit einem furchtbaren Schrei stürzte er zu Boden und verlor auf einige Minuten die Besinnung. Außer ihm befanden sich noch in diesem Zimmer hinter ihm stehend seine beiden Schwäger, im Alter von 12—14 Jahren, welche die Ferienzeit auf A. zubrachten. Auch der Buchhalter des Hauses war anwesend. Als L., der Besitzer, sich einigermaßen erholt hatte, fühlte er sogleich

von einem Major und noch einem andern Flüchtling begleitet, in das Magazin seines angeblichen Verleumders und forderte Widerruf des von ihm Gesagten. Da aber derselbe hierauf erwiderte, daß das von ihm Behauptete die reine Wahrheit sei und er ihn als den Br.......ß von Berlin sehr gut kenne, der falsche Wechsel gemacht, so gab Herr Josephus zur Antwort: „In dem Falle habe ich nur diese Sprache für Sie!" Damit zog er ein Pistol hervor und drückte es auf den Kaufmann ab. Das geschah aber in solcher Eile, daß der Schuß früher losging, als das Pistol auf den Kaufmann gerichtet war, wodurch die Kugel die Brust des Majors, jedoch nicht gefährlich, traf. Seitdem hat Josephus erklärt und es feierlich auch Andern gegenüber wiederholt, daß, wenn jener Kaufmann noch länger als 24 Stunden hier in Pera bleibe, er von den Kugeln seiner zahlreichen Freunde fallen werde. In seiner Verblendung soll er auch so weit gegangen sein, mit derselben Rache jedes Mitglied der preußischen Mission zu bedrohen, welches etwas gegen ihn, Josephus, zu thun wagen sollte. Dadurch hat er aber, zum Lobe der preußischen Gesandtschaft sei's gesagt, gerade das Gegentheil von dem hervorgebracht, was er beabsichtigte. Weit entfernt, sich einschüchtern zu lassen, hat dieselbe vielmehr eine energische Einschreitung bei der türkischen Regierung verlangt, nachdem die amerikanische Gesandschaft vorher auf ihre Protektion verzichtet, unter welche sich der Mensch durch falsche Angaben gestellt hatte.

(K. Z.)

⊙ [Die Bewirthung der fremden Diplomaten.] Die Gastfreundschaft, welche hochgestellten Persönlichkeiten im Namen von Staaten gewährt und aus dem Seckel der letzteren bestritten wird, kömmt, wie bekannt, aus mehr als einem Grunde gewöhnlich sehr hoch zu stehen. Wahrhaft Fabelhaftes scheint jedoch in dieser Beziehung, wenn dem „Etoile du Danube" zu glauben ist, in der Wallachei geleistet worden zu sein. Bekanntlich wurden sämmtliche Kosten für Wohnung, Tisch u. s. f. der europäischen Kommissäre anfänglich vom Lande getragen. Nun läßt sich das genannte Blatt schreiben, daß die Gesamtsumme dieser Kosten sich auf 1½ Million Piaster oder den 15. Theil des jährlichen Budgets der Wallachei belaufe. Als Beweis der Verschleuderungen und Unterschleife, welche bei Verwendung dieser Summe an der Tages-Ordnung gewesen sein sollen, führt das genannte Blatt einige Beispiele an. So wurden für den Tisch des Sir Henry Bulver täglich 25 Dukaten oder für 26 Tage 650 Dukaten angerechnet. Für die Vepflegung der Dienerschaft der Kommissäre wurden während derselben Zeit 26,748 Piast. gerechnet; für die Kücheneinrichtung 19,164 Piast., für Lampen 19,642 P. Für die Beleuchtung wurde täglich ein Bedarf von 200 Pfund Kerzen angesetzt. Für die sogenannten kleinen Ausgaben wurden im Ganzen 311,870 P. verwendet. Unter den einzelnen Posten kommen unter anderen 100 Dukaten für Parfümerien zum Gebrauche des türkischen Kommissärs vor. Man begreift übrigens die Höhe dieser Ziffern, wenn man weiß, daß unter den Ausgaben, welche die einwöchentliche Anwesenheit Kiamil Bey's im verflossenen Jahre verursachte, nicht weniger als 7000 Piaster — für Erdbeeren figuriren, welche man Kiamil Bey konsumiren ließ. Zum Glücke für die Wallachei dankten die Kommissäre alsogleich, nachdem sie Kunde von den fabelhaften Kosten erhielten, welche ihr Aufenthalt der Wallachei verursachte, für die Fortsetzung einer so kostspieligen Gastfreundschaft.

Asien.

Die Berichte aus Bombay reichen bis zum 1. d. M. Delhi ist noch immer nicht gefallen; dort lebt die Erinnerung an die ehemalige Herrlichkeit des Großmogul in ihrer ganzen Kraft und man glaubt, daß die Meuterei nicht bezwungen werden könne, so lange jene Stadt nicht bezwungen sein wird, und General Barnard, der Oberbefehlshaber, wartete noch auf Verstärkungen. Die bengalische Armee hat aufgehört zu existiren; den Regimentern, welche nicht in offene Meuterei ausbrachen, wird nicht getraut und sie werden mit großer Besorgniß überwacht. Die eingebornen Regimenter von Calcutta sind entwaffnet; es befinden sich Truppen darunter, die erst vor wenigen Wochen vom General-Gouverneur persönlich ihres Wohlverhaltens halber belobt wurden.

Die Verbindung mit den oberen Provinzen ist fast ganz unterbrochen, und die Nachrichten, welche aus den Provinzen Bengalens und dem Nordwesten kommen, lauten höchst betrübend. Ueberall neue Meutereien und neue Greuel. So hat sich auch ein früher seiner Anhänglichkeit halber bekanntes Regiment von Allahabad empört und seine Offiziere ermordet. Ueberhaupt sind gegen die Offiziere und deren Familien von den Meuterern unerhörte Grausamkeiten verübt und die Opfer einzeln kaltblütig niedergemacht worden. Auch in Hyderabad, im Gebiete des Nizam, ist ein neuer Aufstand ausgebrochen. Zum Glück haben die Armeen von Madras und Bombay ihre Treue bisher bewahrt und allen Aufhetzungen widerstanden.

Der „Bombay-Times" zufolge will Lord Elgin alle in China befindlichen britischen Truppen nach Ostindien zurücksenden. Am 7. Juni befand er sich in Gesellschaft des Generals Ashburnham in Penang. Man hofft, daß diese Truppen bald in Indien ankommen werden. Auch nach den Capkolonien und der Mauritius-Insel sind Weisungen ergangen, alle nur irgend entbehrlichen Truppen, die sich vielleicht auf 4 bis 5000 Mann belaufen dürften, nach Ostindien zu entsenden.

In Multan ist ein englisches Musketier-Regiment angekommen, wodurch die Ruhe in jenem Theile des Pendschab gesichert ist. Auch in Calcutta sind zwei englische Regimenter, eine Batterie und der zum Kommandanten der bengalischen Truppen ernannte Sir P. Grant angekommen.

Der abgesetzte König von Audh und sein Minister Ally Nudy Khan sind verhaftet und im Fort William gefangen. Man beschuldigt ihn, an der Spitze einer Verschwörung gegen die englische Herrschaft zu stehen. Die legislative Versammlung hat ein strenges Preßgesetz erlassen.

Die Nachrichten aus China sind aus Hongkong vom 10. Juni. Die größeren militärischen Operationen werden, wie man dort und in Canton meint, einstweilen unterbleiben, dagegen haben erfolgreiche Expeditionen gegen die chinesischen Kriegsdschonken stattgefunden; die Engländer haben 140 solche mit Kanonen versehene Fahrzeuge und auch ein Fort genommen.

Ein Aufstandsversuch der Chinesen in Macao, wo sie Steine gegen die europäischen Soldaten warfen, ist im Entstehen unterdrückt worden; die Meuterer sind zu 600 Stockstreichen verurtheilt worden, wovon sie je 100 erhalten, sodann in's Gefängniß abgeführt werden, um ihnen Zeit zur Erholung und zur Fortsetzung der Strafe zu lassen. Man erwartet in Macao 700 Mann portugiesischer Soldaten zur Verstärkung der Besatzung.

In den anderen, den Europäern geöffneten chinesischen Städten herrscht Ruhe.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 31. Juli. Der an Stelle des auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzten Generals von Koch zum Kommandeur der 11. Division ernannte General-Major von Schlichting ist mit dem gestrigen Abendzuge aus Berlin hier eingetroffen und in Zettlitz Hotel abgestiegen. Nachdem das Offizier-Corps sich dem neuen Divisions-Chef vorgestellt hatte, wurde derselbe heute Morgen um 9 Uhr von der Kapelle des 19. Infanterie-Regiments mit einem Musik-Ständchen begrüßt.

Breslau. Die schlesische Provinzial-Hilfs-Direktion hat die Prämie für Sparer im Sinne des Minist.-Reglements vom 22. Oktober 1854, für das Jahr 1856 auf vier Prozent festgestellt und wird dadurch wiederum viel dankbare Herzen erzeugen. Vor zwei Jahren betrug die Prämie 25 und voriges Jahr 7 pCt., sie fällt mit dem Anwachsen der Meldungen.

§ **Breslau,** 31. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Der mit jedem Jahre sich erweiternde und verschönernde Stadttheil, die Schweidnitzer-Vorstadt, erhält diesen Sommer noch einen Zuwachs von drei stattlichen Wohnhäusern, welche die bekannte leere Ecke des Tauenzienplatzes und der Tauenzienstraße (neben der Bernhard'schen Reitbahn), wo sonst der Renz'sche Circus zu stehen pflegte, ausfüllen werden. Wie man hört, haben die Herren Buka und Neumann die so lange brache gelegenen Baustellen Tauenzienplatz Nr. 13 und Tauenzienstraße Nr. 8 u. 9 käuflich erworben, um daselbst die entsprechenden Baulichkeiten auszuführen.

Am 5. Dezember d. J. feiert unser Mitbürger Herr Sanitätsrath **Dr. Grätzer**, Ritter des rothen Adlerordens vierter Klasse, stellvertretender Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung und Vorsitzender des Repräsentanten-Kollegiums, sein 25jähriges Doktor-Jubiläum, da derselbe, wie wir aus seiner Biographie ersehen, im Jahre 1832 an hiesiger Universität promovirt wurde.

Im physiologischen Institute wurde neulich das wohlgelungene Bildniß des seit vier Jahren hierselbst wirkenden Professors der Physiologie und russischen Staatsraths Herr **Dr. Reichert** (früher in Dorpat) im Beisein des Gefeierten und der Studirenden, welche das lithograph. Porträt des allverehrten Lehrers hatten anfertigen lassen, feierlich aufgestellt. Gleichzeitig erfolgte unter herzlichen Ansprachen und Dankesworten die Uebergabe eines Festgedichts, worin die Gesinnungen der Liebe und Verehrung der Studirenden ihren Ausdruck fanden. Das in vielen Exemplaren verbreitete Bildniß enthält als Facsimile neben der Unterschrift des Herrn Professor Reichert das von ihm hinzugefügte Motto: „Im vertrauensvollen, geistigen Verkehr mit der Jugend erfrischt sich der Mann, verjüngt sich der Greis, und der Zukunft sprießen die erfreulichsten Saaten!"

‡ **Breslau,** 31. Juli. [Der katholische Gesellenverein] hatte am gestrigen Nachmittage und Abende ein heiteres Gartenfest in den schönen Räumen des Schießwerdergartens veranstaltet, an welchem Fest sich über 2000 Personen aus allen Ständen betheiligten. Dasselbe begann um 3 Uhr mit einem Marsch („Liebchens Abschied") von Herzog, und von da exekutirte die Kapelle des 11. Inf.-Regiments unter Saro's Leitung ausgesuchte und beliebte Piecen, abwechselnd mit recht braven Vorträgen der Sänger des Vereins, theils mit, theils ohne Orchesterbegleitung. Von letzteren führen wir unter anderen an: Das Wanderlied von E. Urban (eine sehr hübsche und gediegene Komposition) und die Pius-Hymne (mit Orch.) von Magazzari. Die meisten Gesänge wurden, wie sie es verdienten, mit Beifall aufgenommen. So verfloß der Mittag in heiterer gesellschaftlicher Unterhaltung, bis um 8 Uhr sich das zahlreiche Publikum um das Hauptportal der Halle sammelte, um den durch das Programm angekündigten „Hochzeitszug" zu schauen. Es war dieser „Hochzeitszug" ein kleiner, recht netter theatralischer Scherz, der eine ländliche Doppelhochzeit zum Ausgange hatte, der mit Humor reichlich gewürzt, von den Spielenden nicht übel vorgetragen wurde und zum Schluß mit einem großartigen Hochzeitszug, bei welchem Policinell, Bär und Affe ihre Rolle hatten, ausgestattet war. Schade nur, daß es schon etwas zu dunkel war, um alles bequem überschauen zu können, und daß das schaulustige, herandrängende Publikum den Spielenden zu wenig Raum ließ. Die bengalischen Flammen, welche am Schlusse des heiteren Spieles, in wechselnden Farben die verschiedenen Gruppen beleuchteten, machten eine recht malerische Wirkung. Der Hochzeitstanz wurde im Saale ausgeführt, und bildete die lockende Einleitung zu einem kleinen Tanzvergnügen, an dem sich die junge Welt mit vieler Lust betheiligte. Um 10 Uhr war alles, wie es sich für ehrbare Gewerbsleute ziemt, zu Ende. — Das heitere gemüthliche Fest hat bei allen den besten Eindruck zurückgelassen und gewiß auch bei den geschätzten Ehrengästen, unter denen sich mehrere auswärtige Geistliche, z. B. der Dompropst aus Pelplin, Pfarrer aus der Gegend von Grottkau und Lissa befanden. Dem geehrten Vorstande des Gesellen-Vereins, vor allem aber dem Präses desselben, Herrn Curatus Nicht, sei für die zweckmäßigen und schönen Arrangements der herzlichste Dank.

**† [Eine sonderbare Geschichte,] die sich in diesen Tagen in unserer Nähe zugetragen hat. Ein junger Handwerker, der sich eben etablirt und so eingerichtet hat, daß er wohl im Stande ist, eine Frau an seinen häuslichen Herd zu führen, hatte sich die Tochter eines ziemlich vermögenden Mannes zur Ehegattin auserkoren und dabei das Versprechen erhalten, am Tage der Hochzeit tausend Thaler im Voraus sofort als Mitgift zu bekommen. Wo Geld ist, da ist auch Liebe; denn die Liebe kommt mit Maßen — so war es auch hier. Die jungen Leute liebten sich, verlobten sich und der Hochzeitstag wurde festgesetzt, also der Tag, an welchem auch die Auszahlung der tausend Thaler

---

nach dem Kopfe, doch zu seiner großen Verwunderung war er ganz unversehrt. Dann wendete er sich um, und welch ein Anblick bot sich ihm dar! Dicht hinter ihm lag der ältere Knabe lang ausgestreckt, ohne irgend ein Lebenszeichen von sich zu geben. Der zweite Knabe lag in ziemlicher Entfernung mit offenen Augen da. Auf den Ruf seines Schwagers sprang dieser auf, denn er war bei dem Knalle nur hingefallen, doch weder ohnmächtig noch beschädigt, und wie er später sagte, habe er nur aus Furcht so dagelegen. Den Buchhalter fand man hinter dem Pulte zwar lebend, doch hatte der Blitz, der vom ersten Stock in dies Zimmer gedrungen war, sein Beinkleid unten gestreift und dieses glimmte ein wenig. Alle drei begannen nun, sich mit dem noch immer leblos daliegenden Knaben zu beschäftigen. Da drang plötzlich der Ruf: „Feuer! Feuer! sie brennt!" ins Zimmer. Der Knabe wurde verlassen und Alles stürzte nun dem Rufe nach, denn auch sämmtliche Hammerarbeiter hatten sich eingefunden. In der Küche lag eine brennende Frau, um welche bereits eine andere beschäftigt war, die mit einer nassen Schürze die brennenden Kleider zu löschen suchte. L. erkannte in der Unglücklichen seine Frau, welche zur Zeit des Schlages, der auch seine Tour durch die Küche genommen hatte, daselbst beschäftigt war und an beiden Füßen vom Blitze getroffen wurde. Sie hatte auch die Besinnung verloren, und diese kehrte erst zurück, als sie nach dem Wohnzimmer gebracht wurde. Durch die nach dem Komtoir führende offenstehende Thür bemerkte sie im Vorbeitragen ihren Bruder regungslos am Boden liegen; sie hielt ihn für todt, und dachte nicht an ihr eigenes Schicksal, sondern beweinte fortwährend den Bruder. Doch aus diesem war das Leben noch nicht für immer entflohen, denn es gelang, den Knaben nach dreistündigen Bemühungen, mit Hilfe mehrerer Kannen Wassers und starken Bürstens, ins Leben zurückzurufen. Aerztliche Hilfe, welche bald herbeigerufen, läßt für den Knaben, welcher mit blauer Backe und einem dicken roth unterlaufenen Auge davongekommen ist, die besten Resultate hoffen, doch die arme Frau liegt mit starken, im Zickzack laufenden Brandwunden schwer erkrankt danieder. Ein Fäßchen Spiritus, das sich in der Wohnstube befand, ist bei dem Schlage entzweigesprungen und der Inhalt brannte, wahrscheinlich ebenfalls vom Blitze gestreift; die Flamme wurde jedoch durch die Arbeiter bald gedämpft.

Kiel, 21. Juli. Die in den letzten Wochen veröffentlichten Bade-Listen scheinen für die gegenwärtige Badezeit eine erfreuliche Frequenz zu versprechen. Wir finden nicht allein schon eine große Reihe von Namen in den Listen det Badeanstalt und der andern düsternbrocker Hotels, sondern wir sehen auch daraus, daß Gäste aus den verschiedensten und weit entfernten Oertern kommen; Berlin, Offenbach, Frankfurt a. M., Wien, Warschau, St. Petersburg, New-York ꝛc. finden wir genannt. Mehrere Personen fürstlichen Standes und verschiedene hohe Staatsbeamte sind zu längerem Aufenthalte eingetroffen und Andere werden, dem Vernehmen nach, eintreffen; in Allem können wir nur erfreuliche Anzeichen für das fernere Aufblühen unseres Bades sehen. Der jetzige Stand des letzteren ist weit von demjenigen vor 20 Jahren verschieden, wo die dürftigen Einrichtungen wenig Fremde anzogen und die Badeanstalt nur ein schlecht rentirender Vergnügungsort der **haute volée** unserer Stadt war. Die tüchtige Leitung des verstorbenen **Dr.** Valentiner brachte unser Bad von Jahr zu Jahr mehr in Aufnahme, und Herr Schloßbauer, als jetziger Besitzer, scheint sich zu bemühen, auf der eröffneten Bahn fortzugehen. Es ist anzuerkennen, daß zur Vermehrung des Comforts, für die Unterhaltung der Gäste und für eine gute und exakte Bewirthung das den Verhältnissen Angemessene geschehen ist. Es mußte allerdings geschehen und fortwährend mehr geschehen, wenn die kieler Seebadeanstalt, durch die Naturschönheiten ihrer Umgebung begünstigt, wie kaum eine zweite, der Konkurrenz der vielen aufstrebenden Ostsee- und Nordsee-Bäder mit Erfolg begegnen will.

P. C. Die folgende Zusammenstellung der Kornpreise mit der Zahl der Todesfälle in Belgien, welche wir einem Vortrage des Herrn v. Perceval im Verlauf der Debatte über das Wohlthätigkeitsgesetz entnehmen, liefert ganz bemerkenswerthe Resultate. Es starben in Belgien 1841, während im Durchschnitt der Weizen auf 19,18 Frks., Roggen auf 11,54 Frks. stand, 97,108 Personen, 1842 bei den entsprechenden Durchschnittspreisen von 21,75 und 13,08 103,068, 1843 bei den Preisen 19,26 und 13,69 97,055, 1844 bei den Preisen 17,36 und 10,38 94,911, 1845 bei den Preisen 20,06 und 13,58 97,783, 1846 bei den Preisen 24,53 und 18,98 107,835, 1847 bei den Preisen 31,15 und 21,52 120,168, 1848 bei den Preisen 17,37 und 10,56 108,462, 1849 bei den Preisen 17,04 und 9,57 121,462, 1850 bei den Preisen 16,34 und 10,29 92,820, 1851 bei den Preisen 16,89 und 11,57 94,699, 1852 bei den Preisen 20,36 und 14,06 95,971, 1853 bei den Preisen 25,14 und 16,82 100,333, 1854 bei den Preisen 31,48 und 22,54 103,266, 1855 bei den Preisen 32,92 und 22,77 112,716. Die Zunahme der Todesfälle mit steigenden Preisen spiegelt sich in diesen Zahlen auffallend deutlich. Nur die Jahre 1848 und 1849 bilden eine scheinbare Ausnahme. Hier deutet die gesteigerte Zahl der Todesfälle bei niederen Kornpreisen auf andere für den Nationalwohlstand schädliche Einwirkungen; 1848: Mangel an Arbeit, für die arbeitenden Klassen einer Preissteigerung gleich, und 1848 die Cholera. Ganz entsprechende Resultate liefert die von Herrn v. Perceval gegebene Vergleichung der Kornpreise mit den Verbrechen, wegen welcher in Belgien bezüglich in den Jahren: 24,633 Personen im Jahre 1841, 28,065 i. J. 1842, 28,422 i. J. 1843, 27,110 i. J. 1844, 29,638 i. J. 1845, 38,235 i. J. 1846, 49,303 i. J. 1847, 35,222 i. J. 1848, 32,502 i. J. 1849 verfolgt wurden. Derartige Thatsachen, wie sie hier für ein vorwiegend industrielles Land festgestellt sind, gelten nicht mehr, wenigstens nicht in demselben Maße, für eine Ackerbau treibende Bevölkerung; für die Zustände in fabrizirenden Distrikten sind sie charakteristisch und werden sich stets wiederholen.

‡ **Breslau,** 31. Juli. [Theologische Literatur.] So eben ist in der Verlagsbuchhandlung von Graß, Barth u. Comp. (Carl Zäschmar) der erste Band eines sehr interessanten Werkes: „Die Lehrunterschiede der katholischen und evangelischen Kirche. Darstellung und Beurtheilung von Wilhelm Böhmer, Dr." erschienen.

Obgleich die Wahrheiten der christlichen Religion so leicht und faßlich sind, daß sie, namentlich in ihrer ethischen Beziehung, auch von dem ungebildetsten Verstande begriffen werden können, so liegt doch auch in ihnen eine solche Tiefe, daß sie das Nachdenken auch des höchstgebildetsten Menschen und Philosophen für die Lebensdauer beschäftigen können, ohne daß er im Stande wäre, den Born ewiger Weisheit zu erschöpfen. Ist dies schon der Fall mit den schlichten Lehren der Bibel, so ist es in noch höherem Grade mit den Lehrsätzen der christlichen Kirche oder vielmehr der christlichen Kirchen, da hier ein gründliches Studium der Geschichte der Kirchen und ihrer Lehrsätze dem Forscher und Prüfenden zur Seite gehen muß. Eine wissenschaftliche Darstellung und Kritik der auseiandergehenden Lehren der christlichen Kirchen aber zu geben, setzt eine möglichst umfassende Bewältigung des ungeheuren Stoffes und eine anhaltende, jahrelange Prüfung, gleichsam geistige Verdauung desselben voraus, vor Allem aber eine ungemein gründliche Bibelkenntniß mit all ihrem historisch-geographischen und sprachlichen Rüstzeug. Wollte daher ein angehender Theologe eine wissenschaftliche komparative Dogmatik schreiben, so wäre es ein Riesenunternehmen, was nur in ganz außergewöhnlichen Fällen (wenn überhaupt!) gelingen dürfte, es setzt, wie schon gesagt, ein vieljähriges Prüfen und Forschen voraus.

Der Herr Verfasser hat diese Bedingung erfüllt. Eine gründliche theologische Kenntniß der Bibel und besonders des N. Testaments, eine eben so umfassende und tiefe Kenntniß der Kirchenlehre, ihrer Geschichte und Quellen, vereint mit ernsten philosophischen Studien bevollmächtigen ihn zu dem Unternehmen, das er, wie vorliegendes Buch zeigt, in rühmlicher Weise ausgeführt hat. — Eine politische Zeitung ist nicht der Ort, speziell auf ein rein theologisches Werk einzugehen, sie kann nur darauf hindeuten und anzeigen, was der Leser zu erwarten hat, wenn er das Buch zum Studium in die Hand nimmt. — Das Werk enthält eine wissenschaftliche Darstellung der Lehrunterschiede der katholischen (der morgenländisch-katholischen und römisch-katholischen) und der evangelischen (reformirte und lutherische) Kirchen, und zwar in seinem ersten Theile folgende Abschnitte: A. Die Wissenschaft (von den Lehrunterschieden) nach ihrer Allgemeinheit; 1) von der Kirche überhaupt, 2) von den katholischen und evangelischen Kirchen (Entstehung, Namen ꝛc.), 3) die Lehrunterschiede ꝛc. B. Die Wissenschaft nach ihren Sonderbestandtheilen; I. die Lehrunterschiede, welche die Voraussetzung der übrigen bilden. 1) Von Christo, Christus an sich, von Christus nach seiner Offenbarung; 2) von der Kirche, Ursprung, Wesen ꝛc.; 3) von dem Worte Gottes, Eintheilung, Verhältniß der Theile zu einander.

Was aber das Werk vor Allem auszeichnet, ist in ethischer Beziehung sein rein christlicher Standpunkt, der Standpunkt der christlichen Duldung, das Prinzip christlicher Versöhnung, in wissenschaftlicher Beziehung aber: ein ausgebreitetes Quellenstudium, verbunden mit philosophischer Anschauung und dialektischer Schärfe in der Beweisführung. — Möge recht bald der zweite Band erscheinen!

□ Zur Begegnung irriger Mittheilungen über die Lage der kaiserl. Leop. Carol. Akademie der Naturforscher müssen wir, was die Portofreiheit anlangt, anführen, daß deren Entziehung allerdings als nahe bevorstehend der Akademie auf amtlichem Wege angezeigt worden ist, diese Angelegenheit jedoch in der Akademie und mit den höchsten Behörden gegenwärtig noch in Verhandlung steht, schlimmsten Falls aber der ihr dieserhalb prophezeite Untergang und seine Folgen wohl noch nicht so bald zu erwarten ist, da ihr einerseits die königl. preußische Regierung die bisher großmüthig gewährten Subventionen jedenfalls nicht entziehen, die Akademie andererseits aber in ihren Mitgliedern noch so viel Kraft trägt, daß sie ein Institut, das seit zwei Jahrhunderten so viel und so Großes der Wissenschaft geleistet, nicht untergehen lassen wird. Im Gegentheil hat sie sich in neuester Zeit zu einer erhöhten Thätigkeit entwickelt, wie es in früherer Zeit in dem Verhältniß nicht gewesen, was ihre gehaltreichen Arbeiten und der rege Verkehr mit andern wissenschaftlichen Gesellschaften zur Genüge darthun.

pränumerando erfolgen sollte. Die feierliche Stunde kam — Ochsen und Mastvieh waren geschlachtet, die geladenen Gäste und üblichen Beistände erschienen, die Hochzeitsequipagen standen vor der Thür, um das Brautpaar nach der Kirche zu fahren, ja selbst die unvermeidlichen Zuschauer und noch mehr Zuschauerinnen standen von dem Hochzeitshause bis zur Kirche in telegraphischem Verkehr. Noch war die Auszahlung der tausend Thaler nicht erfolgt. Der Bräutigam, welcher als Geschäftsmann das Pränumerandum dem Postnumerandum, wie es sich von selbst versteht, vorzog, bedeutete nun doch nach langem Zögern dem zukünftigen Schwiegervater, daß wohl der Augenblick zur Uebermachung der klingenden Mitgift jetzt gerade der geeignetste sei. Der Schwiegervater war nun zufällig entgegengesetzter Meinung und meinte, es sei wohl nach der Trauung auch noch Zeit zur Regulirung dieser finanziellen Sachlage. Da nun das Hin- und Widerreden nichts half, so glaubte der Bräutigam seinerseits, daß auch die Hochzeit verschoben werden könnte, empfahl sich zum geneigten Wohlwollen, stieg in eine Droschke und verlebte den Abend in der gemüthlichen Erinnerung an das unterbrochene Hochzeitsfest. Indeß — aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben! —

○ **Breslau**, 31. Juli. Heute Früh wurde ein menschlicher Finger auf dem königlichen Polizei-Präsidium abgegeben, der auf dem Ringe gefunden worden war. Der Eigenthümer ist bis jetzt noch unbekannt. Ein ähnlicher Fall ereignete sich im vorigen Jahr, indem ein Polizeibeamter auf dem Burgfeld ebenfalls einen Daumen fand, zu welchem sich auch Niemand gemeldet hatte. Bei dem heutigen Fall vermuthet man, daß ein Dieb bei einem vergeblichen Einbruchsversuche den Finger eingebüßt habe. Die angestellten Recherchen werden wohl das Nöthige ergeben.

Breslau, 30. Juli. [Polizeiliches.] Am 29. d. Mts. erkrankte plötzlich ein Bewohner der Albrechtsstraße unmittelbar nach dem Genusse von Pfeffergurken, die derselbe sich aus einer Bäudelei in der Schuhbrücke hatte bringen lassen. Eine sofort polizeilicherseits angestellte Recherche ergab, daß qu. Gurken den schädlichen Einflüssen eines kupfernen Gefäßes, durch Einlagerung in demselben, ausgesetzt gewesen waren.

Gestohlen wurde: Altbüßerstr. Nr. 9, 1750 Stück Manilla-Cigarren in vier Kisten, 2 à 500 und 3 à 250 Stück, Werth 45 Thlr., 6 Stück Seife, durchsichtig, roth und gelb, mit dem Namen J. G. Douglas Söhne in Hamburg, Werth 1 Thlr., 2 Gläser berliner Räucherpulver, Werth 24 Sgr., 3 Flaschen Haaröl (Bandoline) und 30—40 Thlr. baares Geld in diversen Sorten.

Gefunden wurde: Eine Lorgnette und ein Hohlschlüssel.

Angekommen: k. k. russ. Staatsrath v. Slotwinski mit Familie aus Petersburg; Oberstlieut. v. Hatzfeld aus Warschau; Ihre Excell. Frau General v. Lachmann mit Dienerschaft aus Petersburg; Se. Exc. Geh. Rath Graf Alexis Bobrinsky, Flügel-Adjutant und Stallmeister Sr. Maj. des Kaisers, aus Petersburg; Ihre Exc. Frau Gräfin Bobrinsky mit Begleitung und Dienerschaft aus Petersburg; Se. Erlaucht Graf Hatzfeld mit Dienerschaft aus Düsseldorf; Generalmajor und Kommandeur der 11. Division v. Schlichting aus Berlin; Oberst und Kommandant v. Helldorf aus Wittenberg; königl. hannov. Oberstlieut. a. D. v. Dehnel aus Hannover. (Pol. Bl.)

Breslau, 30. Juli. [Personalien.] Allerhöchst bestätigt: Die Wahl des Stadtsyndikus Groß zum Beigeordneten der Stadt Brieg auf die Dauer von 6 Jahren. Bestätigt: 1) Die Wahl des Wirthschafts-Inspektor Bach in Gellenau zum Bürgermeister der Stadt Lewin auf die Dauer von 12 Jahren. 2) Die Wahl des Maurermeister Herrmann an Stelle des verstorbenen Kreiswundarztes und Rathmannes Petruschky als unbesoldeter Rathmann der Stadt Medzibor auf die Dauer der noch übrigen Dienstzeit des Verstorbenen. Konzessionirt: 1) Der Kaufmann Emanuel Philipp zu Breslau als Agent der neuen Transport-Versicherungs-Gesellschaft „Fortuna" zu Berlin an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Kaufmann Meidner. 2) Der Kaufmann Adolph Eckersdorf zu Breslau als Unteragent der Versicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix" zu Frankfurt a. M. an Stelle des zeitherigen Unteragenten dieser Gesellschaft, Kaufmann J. Oppitz. Niedergelegt: Von dem Kalkulator a. D. Friedrich Traulmann zu Breslau die von ihm zeither geführte Agentschaft der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt. Bestätigt: Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer in Groß-Wandris, Johann Amandus Schaffer, zum dritten Lehrer an einer der städtischen evangelischen Elementarschulen in Breslau. Die Vokation für den bisherigen Schullehrer in Gröditz, Gustav Friedrich Robert Pohl, zum evangelischen Schullehrer in Johnsdorf, Kreis Brieg. Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer in Gimmel, Julius Heinrich Heinzel, zum evangelischen Schullehrer in Osselwitz, Kreis Wohlau. Die Vokation für den bisherigen Subdiakonus in Oels, Karl Gottfried Otto Reiche, zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Döberle, Kreis Oels.

(Vermächtniß.) Die zu Breslau verstorbene verwittwete Bankier Guttentag hat dem Hospital für alte hilflose Dienstboten daselbst 50 Thlr. letztwillig zugewendet.

§§ **Lissa** in Schlesien. Um unser kleines Landstädtchen spukt es in allerbester Form und wird sich dieser Tage eine bewaffnete Menge auf die Beine machen, um den Teufel auszutreiben, der Jung und Alt, trotz seiner unschuldigen Persönlichkeit, in Schrecken gesetzt. Dieser spukende Geist ist nämlich ein kaum vier Wochen altes Saugkalb, das am vergangenen Sonnabend in der Mittagsstunde aus dem Gehöfte seines Herrn entlief, seinen Weg direkt nach der naheliegenden Waldung nahm und bis jetzt trotz aller Bemühungen des Eigenthümers noch nicht eingefangen werden konnte. Obgleich nur ein in aller Unschuld verirrtes Kälblein, setzt es doch die durch den Wald Wandernden in Furcht und Schrecken und hat sogar einen Eisenbahnwärter, welcher in der Nacht das scheue Thier wegen seiner schwarzen Farbe und den in der Dunkelheit glänzenden Augen für den wahrhaftigen Teufel gehalten, zur festen Einschließung in sein Bahnhäuschen vermocht. In der in der Nähe liegenden Ortschaft Sarawenze haben die Leute einen Wolf zu erblicken geglaubt und sind vor ihm schleunigst entflohen. Das schöne Kalb hat sich indeß mit den Waldbewohnern in kollegiale Gemeinschaft gesetzt und ist dieser Tage in Gesellschaft einer Rehkuh gesehen worden. Um diesen Spukereien ein Ende zu machen, soll nun jetzt eine Treibjagd veranstaltet und der extemporirende Flüchtling in das Haus seines Herrn, nämlich auf den Pfarrhof, zurückgeführt werden.

Glogau, 27. Juli. [Die Artillerieschießübungen.] In den singenden Ton der Feldkanonen und Haubitzen mischen nun seit Dinstag die Rikochettfestungsgeschütze und namentlich die Mörser in allen Arten vom Schaft- bis zum 50pfündigen und Steinmörser ihre grollende Brummstimme. Das surrt und pfeift und zischt durch die Lüfte, daß es eine Lust ist. Trotzdem, daß nach der Meinung Sachverständiger der Rikochettwurf der schwierigste ist, so bewährte sich doch auch hierbei die gediegene Ausbildung unserer Artillerie. Alle Zweige dieser wackern Truppengattung wetteifern, ihre Kunst und Geschicklichkeit darzuthun. Die Feldartillerie rollt auf 1400 und 1500 Schritt, wirft im hohen und flachen Bogen und beweist, daß sie ihrer Hauptaufgabe, der Beweglichkeit und Gewandtheit bei Bedienung der ultima ratio regum vollständig gewachsen ist. Die Festungsartillerie geht in ihren verschiedenen vielseitigen Uebungen langsamer, aber sicher zu Werke. Eine Kompagnie sucht der anderen den Rang abzulaufen, denn während, wie ich Ihnen mittheilte, diese unter 30 Demontirschüssen nur drei Nichttreffer hatte, gelingt es sogar jener, wie ich erfahren, unter 20 Rikochettwürfen 19 Treffer zu erzielen. Am Mittwoch wurde ein jedenfalls sehr interessanter Versuch mit Kriegs- (Spreng-) Raketen gemacht; leider war es ein geheimer, dem nur Militärpersonen beiwohnen durften; ich bin zu meinem Bedauern deshalb außer Stande, hierüber Näheres zu berichten. An demselben Tage begann das Schießen mit Shrapnels, d. h. mit Granaten von geringerer Metallstärke, welche mit einer Sprengladung und Bleikugeln gefüllt sind. Diese Schußart ist insofern überraschend, als man in ziemlicher Entfernung vom Ziel, natürlich auch in angemessener Höhe das Shrapnel krepiren sieht (und hört), während durch die noch ziemlich große Wirkung der starken Ladung sowohl Sprengstücke als Füllung gegen das aus drei hintereinander befindlichen Scheiben bestehende Ziel geschleudert werden. Am Donnerstag und Sonnabend wurden Versuche mit Bleibomben aus der 25pfündigen Haubitze angestellt. Dieses Geschütz stand 600 Schritt von den beiden im erwähnten Polygon hintereinander aufgestellten Scheiben. Der mir gemachten Beschreibung gemäß wurden die 25pfündigen Bomben (die trotz ihrer Benennung ca. 60 Pfd. wiegen) durch Ausgießen mit Blei auf 96 bis 100 Pfd. Gewicht gebracht und durch 3½ Pfd. Pulver im flachen Bogen geworfen. Die erzielten Resultate sollen sehr befriedigend gewesen sein. Das seit Dinstag täglich fortgesetzte Werfen aus Mörsern bietet ebenfalls viel des Interessanten dar. Durch Nichts behindert, bewegt sich die Bombe in schöner, bekanntlich parabolartigen Kurve durch die Luft, so ruhig und fast langsam, daß selbst ein schwaches Auge ihr folgen kann. Auf der Erde abgesteckte und tracirte Rechtecke bilden für diese Wurfgeschosse das Ziel. Natürlich sind für das gewöhnliche Werfen zur Uebung die Bomben mit keiner Sprengladung versehen, obgleich sich Referent, wie auch jeder Uneingeweihte, durch das durch eine geringe Pulvermenge erzeugte Ausstoßen des Zünders täuschen ließ. Die Wirkung der Brandbomben und Leuchtkugeln konnte bei hellem Tage natürlich nicht in ihrem ganzen Umfange beobachtet werden; das erst am Ende der Revue abzuhaltende Nachtschießen wird gewiß auch in dieser Hinsicht befriedigen. Anders war es mit den Streugeschossen der Mörser, den Kartätschen, Spiegelgranaten und Steinen. Diese Geschosse werden meistens in Weidenkörbe verpackt und so in bedeutender Anzahl gegen das Ziel getrieben, als welches ein abgesteckter Laufgraben dient, der auch eine recht artige Menge dieser kleinen Vernichtungskörperchen aufgenommen hatte. (Pos. Z.)

Aus dem Riesengebirge, Ende Juli. Die etwas rauhe, Ausflügen in das Hochgebirge wenig günstige Witterung, hat nunmehr einer beharrlich sehr freundlichen wiederum Platz gemacht. Badegäste und Vergnügungsreisende füllen unsere Thäler und Gasthäuser, besonders seit dem Anfange der Schulferien an den meisten Orten. Die unvermeidliche grüne Trommel hüpft über die grünen Matten, und klettert behende in Jubel die steilen Höhen hinan. Allgemein hegte man hier die Hoffnung, zwischen unsern Bergen in diesen Tagen den Schöpfer und Hort aller Thierschutz-Vereine auf deutscher Erde, den hochverdienten Hofrath Dr. Perner, begrüßen zu können. Er mußte indeß, wie verlautet, eine Wanderung hierher aufgeben. Trotz der Fülle so vieler Brunnengäste an der Quelle zu Warmbrunn, hat es doch, wie sonst, zu einer „Reünion" in der Gallerie noch nicht kommen können. Der Mittelpunkt, der so überaus humane Fürst zu Hohenzollern, wie schon bemerkt, wird schmerzlich vermißt. Das von dem achtbaren Schiemang'schen Ehepaare wohlgepflegte Theater ist für sehr Viele ein angenehmer Vereinigungspunkt. Täglich pflegt es besetzt zu sein. Mehreremale war auch nicht ein Platz mehr zu haben. „Grillen"-Fängerei hat es schon öfters, mit immer wiederkehrendem, günstigen Erfolge getrieben. Nach solcher Thatsache ist das neuliche Referat eines entweder übelberichteten oder übelwollenden Correspondenten in der „Schles. Ztg." zu beurtheilen, „die warmbrunner Schauspieler hätten ihre Hoffnung auf Sand gebaut." E. a. w. P.

□ **Gleiwitz**, 28. Juli. [Pflasterung. — Unglücksfälle. — Vergnügliches.] Die Asphaltlegung in den Hauptstraßen der innern Stadt ist nun fast beendet, und unser Ort hat dadurch an diesen Theilen ein großstädt. Ansehen bekommen; möchten nur auch die anderen Theile der Stadt gleichen Schritt halten, mindestens insofern, daß man in den bedeutendsten Straßen der Vorstädte bei schlechtem Wetter nicht nur trockenen Fußes, sondern überhaupt durchkommen und seines Weges wandeln könne. Im Frühjahr wurden zwar Steine nach allen Seiten angefahren; aber es trat bald wieder Stillstand ein. Es soll nicht nur an Geld, sondern auch an Steinen fehlen, und deshalb werden die vorhandenen hin- und hergefahren, und immer dorthin gebracht, wo bildlich gesprochen, gerade ein großes Loch zu stopfen ist, und wir haben die wenig erfreuliche Aussicht, auch im nächsten Jahre in den Fußtapfen unserer Vorfahren zu wandeln, wenn sie nicht durch die zugenommene Frequenz sehr ausgetreten und ganz unwandelbar wären. — Der in dem Sulkowskischen Prozesse verurthetlte Franke ist von hier nach Ratibor ins Inquisitoriat abgeführt worden, wahrscheinlich, um seine Bewachung sicherer zu stellen. — In vergangener Woche war eine Frau von hier zum Begräbnisse ihres Sohnes in Königshütte; auf dem Heimwege bat die Frau, ermüdet und angegriffen, wie sie war, einen Vecturanten, er möchte sie auf seinem leeren Wagen mitnehmen; sie schlief aber auf demselben ein, und fiel, ohne das jener es merkte, herunter; der Wagen ging über sie hinweg und zerbrach ihr fünf Rippen. Vor ihrem Tode konnte sie noch über das Sachverhältniß vor Zeugen Auskunft geben, und eine weitere Untersuchung verhüten. — Letzten Sonnabend zwischen 9 und 10 Uhr Abends waren die platten Zinkdächer der Häuser am Markte stark beleuchtet. Lichter wanderten darauf in ämsiger Hast hin und her. Bald sammelte sich auch eine schaulustige Menge in Erwartung der Dinge, die da kommen würden. Es kam aber nichts. Einige Diebe sollen in ein Haus sich geschlichen haben, und den Weg zur Flucht, als sie bemerkt wurden, nach oben genommen haben. Es wurde daher auf sie Jagd gemacht; sie waren indessen so glücklich, ehe man die nöthigen Vorbereitungen traf, zu entkommen. — Der Bahnhofsrestaurateur Weinhold veranstaltet zum 2. und 3. August, an dem Geburtstage des hochseligen Königs, ein Veteranenfest, das ein Volksfest im echten Sinne des Wortes zu werden verspricht. Viele hiesige und auswärtige Ehrenmitglieder der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank haben ihre Unterstützung zugesichert. Die hilfsbedürftigen Veteranen des Kreises, die für Preußens Freiheit und Unabhängigkeit auf dem Felde der Ehre gestritten haben, sollen frei bewirthet werden. Das Programm für beide Tage soll durch „Riesenplakate" noch veröffentlicht werden. Möge das Unternehmen durch gutes Wetter begünstigt sein. — Die Stegmannsche Gesellschaft verläßt uns noch im Laufe dieses Monats.

H. **Kreuzburg**, 29. Juli. Schon öfter war bei uns die Rede von Errichtung einer Handelskammer oder von dem Anschluß an die Handelskammer zu Breslau. Der Hauptgrund, weshalb es weder zu dem Einen noch zu dem Anderen kam, lag an einer vorherrschenden Unkenntniß des Zweckes derselben und an einer gewissen Verstimmung über manche Hindernisse im Verkehr der Gewerbebetriebe, deren Beseitigung man aber vorzunehmen wünschte, eher an die Errichtung der Handelskammer gegangen werden sollte. Daß die Handelskammer gerade das geeignete Organ zur Beseitigung der Letzteren sein würde, daran dachte man nicht. Daß dies aber wirklich der Fall ist, geht aus einer einfachen Einsicht in das Gesetz vom 11. Februar 1848 hervor, wodurch die Errichtung von Handelskammern angeordnet, wo die Zwecke ihrer Thätigkeit angegeben und die Wege vorgezeichnet sind, auf welchen die Letzteren erreicht werden sollen.

Nach § 4 dieses Gesetzes haben Handelskammern die Bestimmung: auf Verlangen der vorgesetzten Provinzial- und Centralbehörden Berichte und Gutachten über Handels- und Gewerbeangelegenheiten zu erstatten, auch nach eigenem Ermessen ihre Wahrnehmungen über den Gang des Handels und der Gewerbe, so wie über die für den Verkehr bestehenden Anstalten und Einrichtungen zur Kenntniß jener Behörden zu bringen und diesen ihre Ansichten darüber mitzutheilen, durch welche Mittel Handel und Gewerbe zu fördern sind, welche Hindernisse entgegenstehen und in welcher Weise dieselben zu beseitigen sind.

Dennoch ist es aber klar, daß die Unrecht haben, welche sagen: „so lange das und das noch besteht oder geschehen kann, mögen wir keine Handelskammer", während es viel richtiger wäre zu sagen: „das und das wird so lange bestehen und so lange geschehen können, als wir keine Handelskammer haben". Denn wenn auch die Handelskammern in Preußen noch keine eigene gewerbliche Abtheilung haben, so werden sie doch wohl eine bekommen, wenn unsere Regierung vergleicht, wie die Gewerberäthe bei uns alle fast ohne Frucht zu Grunde gegangen sind und wie die gewerblichen Abtheilungen der österreichischen Handelskammern fast nach allen Seiten hin Segen brachten. Auch jetzt schon ist es unsern Handelskammern erlaubt, Gewerbetreibende zuzuziehen und über gewerbliche Angelegenheiten Berichte, Gutachten und Petitionen zu erlassen.

+ **Aus dem Kreise Neustadt**, 30. Juli. [Feuersbrunst.] Am 7. d. M. brach in dem eine Meile von der Kreisstadt entfernten Dittersdorf während der Mittagszeit in der Mühle daselbst ein Feuer aus, welches, unglücklicherweise durch einen Sturm begünstigt, sich so schnell verbreitete, daß binnen 10 Minuten das ganze Dorf in Flammen stand. Trotz dem, daß das Feuer am Tage ausbrach, konnte dennoch wegen der großen Hitze und dem fast erstickenden Rauche gar nichts gerettet werden, auch fast der größte Theil des Viehes ist mit verbrannt. In wenigen Minuten wurde die ganze Habe der Hartgeprüften ein Opfer des verzehrenden Elements, und 81 entblößte Schornsteine blicken gleichsam hilferufend in die Umgegend. Das Elend und die Noth der Obdachlosen sind unbeschreiblich, und Thränen benetzen jene Stätten, welche die verheerenden Flammen aus ruhigen Wohnplätzen in öde Aschenhaufen verwandelt hat.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unsere großen industriellen Etablissements erweitern sich mit jedem Tage. So erhält die Ernst Geißlersche Tuchfabrik an der Neißbrücke jetzt abermals durch einen Anbau, der den Platz des ehemaligen Thor-Kontrolhauses einnimmt, eine bedeutende Erweiterung. — Auf unserm Friedhofe wird dem verstorbenen Ober-Bürgermeister Jochmann ein ansehnliches Monument errichtet, — Bei der Pflasterung der Straße am Marienplatze und Eingange zur Steinstraße ist man auf altes Gemäuer gestoßen, welches von der Mauer des innern Frauenthores herrührt.

† Nimptsch. Unser Herr Landrath, v. Goldfus, zeigt an, daß ihm ein sechswöchentlicher Urlaub zum Gebrauch einer Badekur bewilligt sei, und daß ihn der Herr Kreisdeputirte v. Seidlitz auf Leipitz vertreten werde.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. C. Man schreibt uns aus Riga vom 9. Juli über den Stand der Ernten: „Die Nachrichten aus den Provinzen Orel, Kaluga, Tschernigow, Witebsk, Mohilew, Smolensk lauten sehr günstig, indem namentlich die Roggenfelder sehr gut stehen und eine reichliche Ernte in 116—117pfündigem Gewicht versprechen. Der Einkaufspreis an Ort und Stelle wird sich auf 90 Rubel pr. Last von 15 Tschetwert stellen. Dagegen liegen minder günstige Berichte aus den Provinzen Astrachan und Kasan vor, welche vorzugsweise St. Petersburg versorgen. Dasselbe gilt von den an das schwarze Meer grenzenden Gouvernements, welche in diesem Jahre schwerlich erhebliche Mengen exportiren werden."

Leipzig, 30. Juli. Durch die Nachricht von der Zahlungseinstellung des großen wallachischen Handelshauses der Gebrüder Georgi und Wassili Joan in Plojesti ist auch eine Anzahl hiesiger Handelshäuser beunruhigt worden. Von der Bedeutsamkeit der Sache zeugt, daß das preußische Generalkonsulat zu Bukarest unserm Ministerium des Innern davon Anzeige gemacht hatte, welches letztere hinwiederum den hiesigen Handelsvorstand davon in Kenntniß setzte. Die Gläubiger des Hauses sind auf den 7. August neuen Stils zu einem in Plojesti abzuhaltenden Termin behufs gütlicher Einigung eingeladen. (D. A. Z.)

□ **Breslau**, 30. Juli. Nach dem offiziellen Jahresbericht für 1856 über die Ein- und Ausfuhr von Metallen in Großbritannien umfaßte die Einfuhr von Zink 18,213 Tons (359,706¾ preuß. Ctr.), wovon die Hansestädte 11,291 Tons, Belgien 3613 Tons und Preußen 1740 Tons sendeten. Die Einfuhr aus Preußen ist übrigens außerdem bei der Einfuhr aus den Hansestädten erheblich betheiligt. Die Einfuhr von Galmei betrug 235½ Tons, wovon 192½ Tons aus Belgien kamen. Die Hauptausfuhr ging nach den britischen Territorien in Ostindien, welche 1572½ Tons englischen und 1016 Tons fremden Zink bezogen. Außerdem wurde noch ein einigermaßen bedeutendes Geschäft mit den englischen Ansiedelungen in Australien gemacht; sie erhielten 586 Tons englischen und 99 Tons fremden Zink. Die Totalausfuhr betrug 3351¼ Tons englischen und 2172¼ Tons fremden Zink und 15 Ctr. Galmei.

† **Breslau**, 31. Juli. [Börse.] Die Stimmung unsere Börse war heute sehr flau; außer Neisse-Brieger, die besser bezahlt wurden, gingen sämmtliche Eisenbahnaktien im Preise zurück; ganz besonders fand dies bei Oberbergern statt, welche gegen gestern um 2 Prozent billiger verkauft wurden. In Bankaktien wenig Umsatz und deren Course fast unverändert. Ueberhaupt war das Geschäft nicht sehr umfangreich. Fonds fest.

Darmstädter, abgest., 110½ Gld., Luxemburger — —, Dessauer 81½ Gld., Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 117¾ bis 117⅓—117$\frac{5}{12}$ bez., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank 93½ bez., Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 112½ Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 94¾—94⅝ bez., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau**, 31. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen matter; Ultimo-Regulirungspreis 40¾ Thlr., pr. Juli-August 40¾ bis 40½ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 40¾—40½ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 43—42¾ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 44—43½ Thlr. bezahlt, 43½ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 44 Thlr. Br., 43½ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1858 47 Thlr. bezahlt und Br., 46½ Thlr. Gld. — Rüböl loco 14¼ Thlr. bezahlt, pr. August 14¼ Thlr. Br., September-Oktbr. 13⅚ Thlr. bezahlt und Br., 13¾ Thlr. Gld. — Kartoffel-Spiritus matter; Regulirungspreis pr. Ultimo 12⅚ Thlr., pr. Juli-August und August-Septbr. 13—12¾ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 12⅓ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 11¼ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 11 Thlr. bezahlt und Gld., pr. Frühjahr 1858 11 Thlr. gehandelt.

≌ [Produktenmarkt.] Wir hatten auch heute bei guten Zufuhren von altem sowohl als neuem Getreide einen sehr trägen Markt; besonders läßt sich dies von Weizen und Roggen berichten, welche auch 2—3 Sgr. unter Notiz erlassen werden mußten. Gerste und Hafer waren noch am verkäuflichsten zu den bestehenden Preisen.

Weißer Weizen	84—88—90—96	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—85—90—94	„	
Brenner-Weizen	65—70—75—80	„	
Roggen	50—52—54—56	„	
Gerste	42—45—47—50	„	
Hafer	30—32—34—36	„	
Erbsen	50—52—54—56	„	

Oelsaaten waren heute mittelmäßig zugeführt, die Stimmung war matter und letzte Preise behaupteten sich nur mühsam. — Winterraps 100—106—110 bis 114 Sgr., Winterrübsen 102—108—112—115 Sgr. nach Qualität.

Rüböl flauer; loco 14¼ Thlr. bezahlt, pr. August 14¼ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 13⅚ Thlr. bezahlt.

Spiritus niedriger, loco 13 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten waren nur kleine Posten offerirt und holten Preise zur Notiz; einige Ctr. hochfeine weiße diesjährige Saat bedangen 24½ Thlr.

Rothe Saat	18—19—20—22 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	18—20—21—23 Thlr.	
Thymothee	8—8½—9—9½ Thlr.	

An der Börse war das Lieferungsgeschäft in Roggen und Spiritus wegen Ultimo-Regulirungen sehr unbedeutend und Preise niedriger. Roggen pr. August und August-Septbr. 40¾—40½ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 42¾ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 44—43½—43¾ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 43¾ Thlr. Gld., 44 Thlr. Br., pr. Frühjahr 1858 ist 47—46 Thlr. bezahlt und Gld. — Spiritus loco 12⅚ Thlr. Gld., pr. Juli 12$\frac{11}{12}$—12⅚—12¾—12$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 12¾ Thlr. Gld., 12⅚ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 12¼ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 11⅓ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 11 Thlr. bezahlt.

Der Regulirungspreis pr. Juli ist festgesetzt für Roggen auf 40¾ Thlr., für Spiritus auf 12⅚ Thlr.

L. **Breslau**, 31. Juli. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 31. Juli. Oberpegel: 12 F. 9 Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z.

*** Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Neisse. Weizen 83–93 Sgr., Roggen 48–52 Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 30—35 Sgr., Erbsen 42—46 Sgr., Quart Butter 14—15 Sgr.

Nimptsch. Weißer Weizen 85—100 Sgr., gelber 80–95 Sgr., Roggen 45—54 Sgr., Gerste 40—44 Sgr., Hafer 28—32 Sgr.

Bunzlau. Weißer Weizen 100—108¾ Sgr., gelber 87½—102½ Sgr., Roggen 55—60 Sgr., Gerste 42½—48¾ Sgr., Hafer 33—36¾ Sgr., Erbsen 60—67½ Sgr., Kartoffeln 32 Sgr., Pfd. Butter 6¼—6¾ Sgr.

Reichenbach O.-L. Weizen 105—115 Sgr., Roggen 43¾—53¾ Sgr., Gerste 44½—52½ Sgr., Hafer 32½—37½ Sgr.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 353 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 1. August 1857.

Eisenbahn-Zeitung.

Triest, 22. Juli. Die nun endlich vollendete Eisenbahn von Laibach nach Triest wird ohne Zweifel auch unserm Verkehr, der in den letzten Jahren leider sehr schleppend geworden, neues Leben verleihen, und dieser Erfolg ist um so energischer anzustreben, als die Staatsverwaltung selbst thatsächlich bewiesen, was ernstlicher Wille mit Ausdauer vereint zu leisten vermag. Der Riesenbau über den Semmering, die Strecke über den laibacher Moor, der Franzensviaduct und die Eisenbahnstrecke von Laibach nach Triest, von welcher 15 Meilen in Felsen gehauen wurden, erheben die wien-triester Bahn zur ersten, schwierigsten und kunstvollsten auf der Welt, und jeder Oesterreicher kann mit gerechtem Stolz auf ein Werk blicken das seinem Zweck vollkommen entspricht und nirgends übertroffen ist. Die Karstbahn von Laibach bis Triest ist nächst dem Gebirgsübergang über den Semmering unverkennbar der schwierigste Theil der Südbahn. Vor etwa 15 Jahren hat man öfter, selbst von Fachmännern, hören können, die zusammenhängende Ausführung der Südbahn von Wien bis Triest sei eine Unmöglichkeit, und noch vor 10 Jahren hat man die Behauptung aufgestellt, daß weder der Semmering noch der Karst mit Lokomotiven befahren werde. Die Fortschritte im Eisenbahnfach im allgemeinen Zusammenhang, dann der unermüdete Eifer der mit dieser Bau-Ausführung betrauten Fachmänner haben diese gehaltlosen Behauptungen unbeachtet gelassen, und ohne hierüber viel zu schreiben, wurde mit der Eröffnung der kühn ausgeführten Bauten über den Semmering im Jahr 1854 und mit jener über den Karst mit Ende Juli 1857 geantwortet. Die ersten Vorerhebungen für die Karstbahn wurden wohl schon im Jahr 1843 begonnen; aber erst im Jahr 1849 hat man sich über die Wahl der nunmehr ausgeführten Bahnanlage entschieden. Der Kaiser Franz Joseph I hat im Dezember 1849 die gewählte Bahntrace von Laibach nach Triest über den Karst zur Ausführung definitiv bewilligt. Im Spätherbst desselben Jahres hat der damalige Handelsminister Frhr. v. Bruck die Ingenieursabtheilungen ausgesendet, um die Tracirung für die Bahnanlage und die Entwerfung der Bauprojekte vornehmen zu lassen. Bald nach der allerhöchsten Entschließung in dem darauf folgenden Frühjahr 1850 konnte man zur Ausführung des Baues schreiten, und es wurde zuerst mit dem langwierigen und schwierigen Bau des laibacher Moorübergangs begonnen. In den darauf folgenden Jahren 1851, 1852 und 1853 wurden die übrigen Bauten der südlichen Vollendungsstrecke, welche in 22 Abtheilungen getheilt sind, streckenweise an verschiedene Bau-Unternehmer zur Ausführung übergeben. Wenn es sich um den Zeitraum handelt, innerhalb dessen der Bau der nahe 19 Meilen langen südlichen Vollendungsstrecke ausgeführt wurde, so darf nicht unbemerkt bleiben, daß die eigentliche Inangriffnahme, die wirkliche Entwickelung der Thätigkeit der ganzen Bahnlinie entlang erst mit dem Jahr 1853 begann, so daß nur die Zeit von 1850 bis 1857 für die Durchführung des Baues gerechnet werden kann. Die südliche Vollendungsstrecke zwischen Laibach und Triest, die jetzt dem Verkehr übergeben wird, ist im Ganzen 18.8 Meilen lang; sie beginnt von der Station Laibach und zieht westlich von der Stadt Laibach durch den Stern der Lattermanns-Allee, des so beliebten Erholungsorts und Spaziergangs der Bewohner, geht von da entlang der triester Chaussee über Waitsch bis Skander, in langen sanften Krümmungen, zwischen den im laibacher Kesselthal isolirt stehenden erratischen Kalkblöcken bei Außer- und Inner-Goriza sich wendend bis an den eigentlichen Sumpfübergang. Der laibacher Sumpfübergang, auf den wir seines beschwerlichen Baues wegen noch einmal zurückkommen werden, liegt zwischen Inner-Goriza und Trauerberg, ist im Ganzen 1200 Klafter lang und wurde durch eine Dammkörperanschüttung bewerkstelligt, welche nach Vollendung der schwierigen Arbeiten von dem Laien gewiß als eine höchst einfache Sache betrachtet werden wird. Mit der Ueberbauung des Sumpfes mußten zugleich zwei große Brücken, eine mit 30 Klaftern lichter Oeffnung für den Laibachfluß, die andere mit 22 Klaftern über das alte Laibachbett zur Abführung der Inundationswässer, dann zwei kleinere Brücken, jede mit 6 Klaftern lichter Oeffnung, für den Moosthal- und Trauerberg-Graben unter mehrfachen, die Bau-Ausführung sehr erschwerenden Einflüssen hergestellt werden. Jenseits des Sumpfes von Trauerberg zieht die Bahnanlage an den Berglehnen in einer Ansteigung von 1 : 130, 1 : 165 und 1 : 270 in mehreren den Terrainverhältnissen entsprechenden Krümmungen, wobei die Thalschluchten bei Paku und Bregg mit Viadukten übersetzt werden mußten, bis zu dem größern Thalübergang bei Franzdorf. Von hier übersetzt sie das 300 Klafter breite Thal mit einem in zwei Etagen, aus steinernen Pfeilern erbauten, mit Ziegeln eingewölbten großartigen Viadukt, welcher durch seine namhafte Länge und ungewöhnlich seltene Höhe von 120 Fuß den hervorragendsten Punkt der ganzen Karstbahnanlage bildet, und auf jeden Beschauer einen imponirenden Eindruck hervorbringen wird. Von dem franzdorfer Viadukt wenige hundert Klafter entfernt mußte ein zweiter Viadukt von 89 Fuß Höhe und 121 Klafter Länge über das Hirschenthal erbaut werden, welcher gleichfalls den größern Bauwerken Oesterreichs würdig an die Seite gestellt werden kann. Diese beiden ebengenannten großen Viadukte nebst dem unweit stehenden 72 Fuß hohen und 27 Klafter langen dritten Viadukte oberhalb Dulle geben dem Reisenden bei seinem Eintritt in die Thalschlucht vor dem Orte Franzdorf eine schöne Rundschau über die daselbst in kurzen Entfernungen von einander stehenden großartigen Bauten. Zwischen dem franzdorfer und hirschenthaler Viadukt ist die erste Wasserstation, von Laibach gegen drei Meilen entfernt, erbaut. Der franzdorfer Stationsplatz, welcher zugleich die Aufnahmsstation für Personen und Frachten ist, hat eine wunderschöne Lage; man genießt dort eine prachtvolle Fernsicht über die laibacher Sumpfebene, in das krainer und kärntner Hochgebirge, von den Steiner-Alpen bis zum Triglau. Unmittelbar nach dem franzdorfer Stationsplatz beginnt die erste größere Steigung mit 1 : 90 in einer Länge von etwas über ¾ Meilen — bis die Hochebene von Loitsch erreicht wird, und die zugleich die größte Steigung in der Richtung gegen Triest ist. Bis auf die Anhöhe von Loitsch geht die Bahn in mehreren Krümmungen durch die hochstämmigen Waldungen oberhalb der Ortschaften Dulle, Freudenthal, Wörth und Ober-Laibach, größtentheils in tiefen Felseneinschnitten. Vor Beginn des Eisenbahnbaues sind diese Waldungen nur von den Jägern und Waldeigenthümern gekannt gewesen. Durch die Anlage der Bahn an den südlich vom laibacher Moorboden gelegenen Gebirgslehnen mußten viele tiefe Felseneinschnitte durchgehauen, mehrere Thäler und Schluchten durch Aufdämmungen und Bau-Objekte oder Brücken überbaut werden, und es kann dieselbe bis zur Anhöhe von Loitsch als eine der schwierigsten Gebirgsbahnen betrachtet werden. Der Reisende genießt während der 1½ Meilen langen ansteigenden Fahrt gegen Loitsch mehrmals die schöne Uebersicht über die obengenannten Ortschaften, über die Sumpfebene mit dem bandartig eingeschnittenen Laibachfluß — bis zur Stadt Laibach mit dem hervorragenden Schloßberge. Auf der Bahnfahrt zwischen Freudenthal und Loitsch, wo man drei Bahnüberbrückungen passirt, ist noch eines größern Bauwerkes zu erwähnen, welches über eine Thaleinsattlung in einer gefälligen Bogenstellung von 70 Fuß Höhe und 54 Klafter Länge erbaut werden mußte, und die längst verlassene alte triester Straße übersetzt, auf der vor mehr als 70 Jahren der triester Handelsverkehr in der mühsamsten, angestrengtesten Weise seine Lasten zu bewegen angewiesen war. Nach der Anhöhe vor Loitsch gelangt man bald zur Station Loitsch, welche östlich vom langausgedehnten Orte erbaut, 5¼ Meilen von Laibach entfernt ist, und den Bahnverkehr zwischen Idria, dem Wippachthal und Görz aufnehmen kann. Nach der Station Loitsch zieht die Anlage der Bahn mit einer Steigung von 1 : 90 durch wilde, ganz unbewohnte Waldungen bis hinter den abgebrannten Wald, von wo aus durchgehends bessere Gefällsverhältnisse bestehen; sie passirt die entfernter gelegenen Ortschaften Laase, Eibenschuß, Maunitz und Rakek, und mußte beinahe auf die ganze Länge von 2 Meilen in Stein gehauen werden. — Außer diesen äußerst zahlreichen Felsensprengungen und einigen Bahnüberbrückungen kommt auf dieser Strecke nichts Bemerkenswerthes vor. Bei der Fahrt in dieser steilen Waldgegend bekommt der Reisende einigemal die Uebersicht über das — zeitweilig ganz unter Wasser stehende Kesselthal bei Planina und über diesen seiner Zeit ziemlich bedeutend gewesenen Speditionsort. In Rakek ist die dritte Wasserstation, 7¼ Meilen von Laibach, welche zugleich die Aufnahmsstation für Personen und Frachten ist, auf der die Frachtenabgabe wohl ausschließend in Bau- und Scheithölzern bestehen, und in der Richtung über Zirknitz gegen Triest von einiger Bedeutung zu werden verspricht. (Triest. Ztg.)

Die Verlobung meiner Tochter **Linna** mit Herrn **Max Wolff** aus Königshütte beehre ich mich Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Groß-Strehlitz, den 31. Juli 1857.

J. Neumann.

Linna Neumann,
Max Wolff, [948]
Verlobte.
Groß-Strehlitz. Königshütte.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Eduard Pallaske, Bürgermeister in Herrnstadt.
Emilie Pallaske, geb. **Weber.**
Prausnitz, den 30. Juli 1857. [694]

Nach langen, unsäglichen Leiden verschied heute mein innigst geliebter Mann, **Heinrich Friedländer,** im 33sten Lebensjahre. Mit meinen beiden Kinderchen beweine ich den Verlust des zärtlichsten Gatten und Vaters.

Breslau, am 31. Juli 1857. [956]

Friedericke Friedländer, geb. **Lion.**

Theater-Repertoire.
In der Stadt.

Sonnabend, 1. August. 19. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Hochzeitsreise."** Lustspiel in zwei Akten von Benedix. (Antonie, Frau Flam. Weiß. Hahnensporn, Herr Rethwisch, vom Hoftheater zu Oldenburg, als Gast.) Hierauf: **„Der Kapellmeister von Venedig,** oder: **Der Schein trügt."** Musikalisches Quodlibet in einem Akt von Breitenstein. (Peter, Herr Rethwisch.)

Sonntag, den 2. August. 20. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Gastspiel der Frau **Schmidt-Kellberg,** vom Stadt-Theater zu Danzig. **„Der Prophet."** Große Oper in 5 Akten, nach dem Französischen des E. Scribe. Deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. (Fides, Frau Schmidt-Kollberg.)

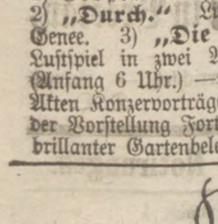
Der Nachverkauf von Bons für das dritte Quartal d. J. wird morgen den 2. August definitiv geschlossen.

In der Arena des Wintergartens.
(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)

Sonnabend, den 1. August. 25. Vorstellung des Abonnements Nr. III. **Zum Benefiz der Musik-Gesellschaft Philharmonie.** 1) Großes Konzert (Anfang 3½ Uhr). 2) **„Durch."** Lustspiel in 1 Akt von R. Genee. 3) **„Die Sonntags-Jäger."** Lustspiel in zwei Akten von R. Benedix. (Anfang 6 Uhr.) — Während den Zwischen-Akten Konzertvorträge auf der Bühne. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Konzerts bei brillanter Gartenbeleuchtung.

Zu der den **7. August d. J. in Leipzig** stattfindenden Feier seines **50jährigen Stiftungsfestes** ladet sämmtliche früheren Mitglieder ein: [11]

Das Corps Lusatia
in Leipzig.



Das große mechan.
Museum
aus Paris, an der gräfl. Henckel'schen Reitbahn, in der eigens dazu erbauten Bude ist täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet; von 6 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung. Näheres die Plakate. [647] **George Tietz.**

Ein tüchtiger **unverheiratheter Gärtner** kann sich zum baldigen Antritt melden:
[951] **Klein-Gandau** bei Breslau.

Ein Vorschlag zur Güte.

Man liest in den Zeitungen bei Ankündigungen von Concerten im Volksgarten häufig: Großes Concert der ꝛc. Kapelle unter persönlicher Leitung des ꝛc. Wir schlagen dem Herrn Rogall eine Umänderung dieser Anzeigen vor. Es scheint zweckmäßig, lieber zu sagen: Heute große Pause, ausgeführt von der ꝛc. Kapelle unter persönlicher Leitung des ꝛc. Dazwischen dann und wann ein Musikstück ꝛc. Herr Rogall wird bei dieser Umänderung der Anzeigen den Beifall der vielen Besucher des Volksgartens sich jedenfalls erworben haben. [702]

Bei Aug. Hirschwald in Berlin ist so eben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),** vorräthig: [709]

Handbuch der Balneotherapie.

Praktischer Leitfaden
bei Verordnung der Mineralquellen, Molken, Seebäder, klimatischen Kurorte etc.
Von
Dr. H. Helfft,
praktischem Arzte in Berlin.
Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Mit einer Heilquellen-Karte. Gr. 8. Geh. Preis 3 Thlr.

Heute Sonnabend den 1. August erscheint in der Expedition Herrenstraße 20:

Nr. 87 des Gewerbeblattes.

Inhalt: Adreßbuch schlesischer Industriellen, nebst Waarenverzeichniß der Industrie-Ausstellung, Fortsetzung. — Breslauer Gewerbeverein: Geschäftliches (Ausstellung. Kongreß schlesischer Industriellen und Bildung eines Central-Körpers für sämmtliche gewerbliche Vereine Schlesiens. Aufrufe ꝛc. ꝛc.) — Uebersichtliche Anleitung zum Besuche des Ausstellungsraumes für Berg- und Hüttenprodukte. — Gewerbliches aus der Provinz: schles. Forstverein. Prämien der Gewerbeschüler. Personalien ꝛc. — Preisaufgaben der Berliner Akademie der Wissenschaften (über hydraulischen Mörtel) und der Oberlausitzischen Gesellschaft (über Grünzäune). — Fragekasten. — Fingerzeige: Geognost. Beschreibung der Oberlausitz. Ankauf von Arzneikräutern. Linarin zur Erkennung der Baumwolle in der Leinwand. Photographische Zeitung. Drainir-Instruktion. [707]

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulcan."

Auf Grund des § 6 der Statuten ersuchen wir die Herren Aktionäre hiermit, die 5te Einzahlung mit 10 pCt. für jede Aktie in der Zeit **vom 1. bis 15. September d. J.** zu leisten.

Zur Anrechnung kommen die Zinsen von den bereits eingezahlten 40 pCt. mit 10 Sgr., so daß für jede 100 Thlr. nur 9 Thlr. 20 Sgr. baar einzuzahlen sind.

Die Einzahlungen können nach eigner Wahl erfolgen:
in **Beuthen OS.** bei **unserer Hauptkasse direkt,** oder
in **Berlin** bei **der Direktion der Diskonto-Gesellschaft,**
in **Breslau** bei den Herren **Gebrüder Friedländer,**
in **Ratibor** bei den Herren **Friedländer, Benel u. Comp.,**
in **Gleiwitz** bei den Herren **Rothmann u. Zepler,**
welche zur Empfangnahme des Geldes, so wie zur Quittungsleistung auf den Interimsquittungsbogen legitimirt sind.

Wir machen die Herren Aktionäre auf den § 6 der Statuten und auf die Nachtheile, welche dieselben im Falle verspäteter oder versäumter Einzahlung treffen, besonders aufmerksam. [695]

Beuthen OS., den 15. Juli 1857.

Der Verwaltungs-Rath.
Walter, Vorsitzender. Regehly, Direktor.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir meine am hiesigen Orte errichtete [706]

Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt

einem geehrten Publikum, insbesondere den Herren Fabrik-, Brennerei- und Mühlenbesitzern, so wie Oekonomen zur Einrichtung neuer Fabrikanlagen, Anfertigung von Dampfmaschinen, Mühlenarbeiten, landwirthschaftlichen Maschinen, Pressen aller Art ꝛc. ꝛc., sowie zur Ausführung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten und Reparaturen unter Zusicherung reelster Bedienung und zeitgemäßer Preise ergebenst zu empfehlen.

Liegnitz, im Juli 1857.

J. Rupprecht.

Kunst-Auktion in Danzig.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Herrn **G. A. Fischer** gehörige Sammlung von **Oelgemälden, Kunstgegenständen in Marmor und Bronce, chinesischen und anderen Kunstsachen in Elfenbein, Perlmutter, Bernstein, Speckstein, Holz und Glas, so wie auch eine große Auswahl chinesisches Porzellan,** soll

Montag, den 10. August 1857 und folgende Tage

von Morgens 9 Uhr ab, im Hause, **Danzig, Breitegasse Nr. 51,** öffentlich und gegen gleich baare Zahlung durch Auktion verkauft werden. — Kunstkenner und Sammler werden mit Rücksicht auf den seltenen Werth der Verkaufs-Objekte, auf diese Auktion **besonders aufmerksam gemacht.** [629]

Kataloge sind in allen Kunsthandlungen, welche auch Aufträge entgegen nehmen, zu haben.

Fahrordnung

für die Personen- und Eilzüge auf der k. k. südlichen Staats-Eisenbahn von Wien bis Triest, dann auf den Zweigbahnen von Wr. Neustadt nach Oedenburg und von Mödling nach Laxenburg.

Giltig vom 28. Juli 1857 an bis auf weitere Bestimmung.

Von Wien nach Baden: 6 U. 10 M. Fr. (Eilzug), 6 U. 15 M. Fr.*, 7 U., 8 U. 40 M. Fr., 10 U. Vorm., 11 U. 30 M. Vorm., 12 U. 30 M. Mittags*, 2 U. Nachmittags, 3 U. Nachm., 4 U. Nachm., 5 U. Nachm., 6 U. Abends, 7 U. Abends, 8 U. 40 M. Abends.
Außerdem verkehren an Sonn- und Feiertagen nach Erforderniß folgende Züge: 8 U. 30 M. Fr., 9 U. 45 M. Fr., 11 U. Vorm., 1 U. 45 M. Nachm., 2 U. 45 M. Nachm.

Von Baden nach Wien: 4 U. 24 M. Morgens, 6 U. 37 M. Fr., 7 U. 27 M. Fr., 8 U. 21 M. Fr., 10 U. 57 M. Vorm., 2 U. 22 M. Nachm., 3 U. 38 M. (Eilzug), 4 U. 51 M. Nachm., 6 U. 11 M. Abends, 7 U. 12 M. Abends, 8 U. Abends, 8 U. 45 M., 9 U. Abends.*
Außerdem verkehren nach Erforderniß an Sonn- und Feiertagen Personenzüge um 7 Uhr Abends.

Fahrpreise bei den gewöhnlichen Zügen: I. Klasse 1 Fl. 10 Kr., II. Klasse 53 Kr., III. Kl. 35 Kr. Bei den Eilzügen I. Klasse 1 Fl. 31 Kr., II. Klasse 1 Fl. 3 Kr.

Von Wien nach Wr. Neustadt: 6 U. 10 M. Fr. (Eilzug), 7 U. Fr., 8 U. 40 M. Fr., 10 U. Vorm., 2 U. Nachm., 3 U., 5 U. Nachm., 8 U. 40 M. Abends.

Von Wr. Neustadt nach Wien: 3 U. 34 M. Morg., 5 U. 45 M. Fr., 7 U. 30 M. F., 10 U. 5 M. Vorm., 3 U. 3 M. Nachm., 4 U. 1 M. Nachm., 5 U. 15 Min. Nachm., 7 U. 53 M. Abends.

Fahrpreise bei den gewöhnlichen Zügen: I. Klasse 2 Fl. 10 Kr., II. Klasse 1 Fl. 38 Kr., III. Klasse 1 Fl. 5 Kr. Bei den Eilzügen I. Klasse 2 Fl. 49 Kr., II. Klasse 1 Fl. 57 Kr.

Von Wien nach Oedenburg: 7 U. Fr., 5 U. Nachmittags.

Von Oedenburg nach Wien: 5 U. 55 M. Fr., 2 U. 25 M. Nachmittags.

Fahrpreise: I. Klasse 3 Fl. 30 Kr., II. Klasse 2 Fl. 38 Kr., III. Klasse 1 Fl. 45 Kr.

Von Wien nach Gloggnitz: 6 U. 10 M. Fr. (Eilzug), 7 U. Fr., 8 U. 55 M. Fr., 2 U. Nachm., 8 U. 40 M. Abends.

Von Gloggnitz nach Wien: 2 U. 35 M. Fr., 6 U. 20 M. Fr., 2 U. 20 M. Nachm. (Eilzug), 3 U. 1 M. Nachm., 6 U. 51 M. Abends.

Fahrpreise bei den gewöhnlichen Zügen: I. Klasse 3 Fl. 20 Kr., II. Klasse 2 Fl. 30 Kr., III. Klasse 1 Fl. 40 Kr. Bei den Eilzügen I. Klasse 4 Fl. 20 Kr., II. Klasse 3 Fl.

Von Wien nach Paierbach: 6 U. 10 M. Fr. (Eilzug), 7 U. Fr., 8 U. 40 M. Fr., 2 U. Nachm., 8 U. 40 M. Abends.

Von Paierbach nach Wien: 2 U. 7 M. Nachts, 6 U. Fr., 2 U. 3 M. Nachm. (Eilzug), 2 U. 33 M. Nachm., 6 U. 30 M. Abends.

Fahrpreise bei den gewöhnlichen Zügen: I. Klasse 3 Fl. 50 Kr., II. Klasse 2 Fl. 53 Kr., III. Klasse 1 Fl. 55 Kr. Bei Eilzügen I. Klasse 4 Fl. 59 Kr., II. Klasse 3 Fl. 27 Kr.

Von Mödling nach Laxenburg: 6 U. 32 M. Fr., 7 U. 45 M. Fr., 9 U. 15 M. Fr., 10 U. 40 M. Vorm., 12 U. 40 M. Mittags, 2 U. 46 M. Nachm., 4 U. 40 M. Nachm., 6 U. 40 M. Abends, 7 U. 42 M. Abends.

Von Laxenburg nach Mödling: 6 U. 48 M. Fr., 8 U. 30 M. Fr., 10 U. 20 M. Vorm., 11 U. 8 M. Vorm., 2 U. 25 M. Nachm., 4 U. 20 M. Nachm., 6 U. 20 M. Abends, 7 U. 20 M. Abends, 8 U. Abends.

Fahrpreise: I. Klasse 20 Kr., II. Klasse 15 Kr., III. Klasse 10 Kr.

Von **Wien** nach **Gratz, Laibach** und **Triest:** 6 U. 10 M. Fr. (Eilzug), 8 U. 40 M. Fr., 8 U. 40 M. Abends.

Von **Triest** nach **Laibach, Gratz** und **Wien:** 5 U. 20 M. Fr., 11 U. Nachts (Eilzug), 6 U. 10 Min. Abends.

Abgang von **Gratz** nach **Laibach:** 12 U. 20 M. Mittags (Eilzug), 4 U. 53 M. Nachm., 5 U. 20 M. Fr.

Abgang von **Laibach:** 11 U. 17 M. Vorm., 3 U. 42 M. Morgens (Eilzug), 12 U. 11 M. Nachts.

Abgang von

Laibach nach Triest: 6 U. Abends (Eilzug), 12 U. 16 M. Nachts, 1 U. 5 M. Nachm.

Gratz nach Wien: 8 U. 10 M. Abends, 9 U. 49 M. Fr. (Eilzug), 8 U. 37 M. Abends.

Fahrpreise von **Wien** nach **Gratz:**
Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 10 Fl., II. Klasse 7 Fl. 30 Kr., III. Klasse 5 Fl. Bei den Eilzügen I. Klasse 13 Fl., II. Kl. 9 Fl.

Fahrpreise von **Wien** nach **Laibach:**
Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 19 Fl. 40 Kr., II. Klasse 14 Fl. 45 Kr., III. Klasse 9 Fl. 50 Kr. Bei den Eilzügen I. Klasse 25 Fl. 34 Kr., II. Klasse 17 Fl. 42 Kr.

Fahrpreise von **Wien** nach **Triest:**
Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 26 Fl. 10 Kr., II. Klasse 19 Fl. 38 Kr., III. Klasse 13 Fl. 5 Kr. Bei den Eilzügen I. Klasse 34 Fl. 1 Kr., II. Klasse 23 Fl. 33 Kr.

Anmerkung. Die mit * bezeichneten Züge verkehren nur an Sonn- und Feiertagen.

Von der k. k. Betriebs-Direktion der k. k. südlichen Staats-Eisenbahn.

Wien, den 27. Juli 1857. [691]

Für Nelkenfreunde.

Da so eben meine nicht unbedeutende, aus den schönsten und seltensten Exemplaren bestehende **Nelkensammlung** im größten Flor sich befindet, so lade ich hiermit Durchreisende zur Besichtigung höflichst ein. [711]

Braunau in Böhmen, am 28. Juli 1857.

Jos. Trautmann, nächst dem Gasthof zu Oesterreichs Adler.

Neue holländ. Fett-Heringe

empfing heute eine Sendung und empfiehlt in **frischester Qualität** zu den billigen Preisen von $\frac{1}{16}$-Tonne 1½ Thlr., 12 Stück 10 Sgr., 1 Stück 1 Sgr.:
[904] **Herrmann Rettig,** Klosterstraße 11.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Neumarkt Nr. 19 belegenen, auf 23,509 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf [115]
den 4. Sept. 1857, VM. 11 Uhr,
anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden.
Breslau, den 16. Januar 1857.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Die direkte Lieferung und Verausgabung des Bedarfs an Brot, Hafer, Heu und Stroh, so wie an Bivouak-Holz und Stroh für die Truppen der königl. 9. Division während ihrer diesjährigen Herbstübungen bei Haynau, Bunzlau, Lauban und Löwenberg, resp. vom 26. August bis 23. September d. J., soll im Wege des Submissions- event. Lizitations-Verfahrens an den Mindestfordernden verdungen werden.
Zu diesem Behufe haben wir einen Termin **auf den 7. August d. J. Vormittags 10 Uhr** im Rathhause zu Lauban vor unserem Deputirten, Intendantur-Rath **Neumann**, welchem lieferungslustige Personen ihre Offerten schriftlich, versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf die Manöververpflegung der königl. 9. Division pro 1857"
übergeben wollen, angesetzt.
Die Lieferungsbedingungen, in welchen auch die Bedarfsquantitäten und Verabreichungspunkte näher angegeben sind, können in unserem Geschäftslokale, bei dem Proviant-Amte zu Glogau und bei den Magistraten zu Haynau, Bunzlau, Lauban und Löwenberg eingesehen werden.
Die unternehmungslustigen Personen haben, insofern sie unserem Deputirten nicht als zuverläßig bereits bekannt sind, sich über ihr Vermögen und ihre Fähigkeit durch vollgiltige Atteste ihrer Ortsbehörden auszuweisen, da andernfalls ihre Offerte unberücksichtigt bleiben wird. Auch können nur solche Offerenten zu dem Konkurrenzverfahren zugelassen werden, die auf Erfordern unseres Deputirten die nöthige Kaution zur Stelle zu leisten im Stande sind.
Posen, den 29. Juli 1857. [740]
Kgl. Intendantur 5. Armee-Korps.

Bekanntmachung. [697]
Die Stelle des **Konrektors** an hiesiger evangelischer Stadtschule ist erledigt. Das jährliche Einkommen beträgt 300 Thaler Gehalt, 50 Thlr. Wohnungs- und 8 Thlr. Offertorien-Entschädigung, ohngefähr 40 Thlr. kirchliche Gebühren und 4 Klaftern Erlen-, 2 Klaftern Kiefern-Leibholz und 6 Schock Erlen-Reisig an Deputatholz. Nur Meldungen von Predigtamts-Kandidaten, welche das erste theologische Examen absolvirt haben, können berücksichtigt werden und sind dieselben bis zum 29. August d. J. (incl.) einzureichen.
Guhrau, den 28. Juli 1857.
Das evangelische Kirchen-Kollegium.

Bekanntmachung.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kleiderhändlers und Schneiders Aron **Kirstein** zu Myslowitz ist ein neuer Termin zum Verkaufe einer größeren Anzahl der Masse zuständiger Forderungen, im Gesammtbetrage von etwa 2300 Thlr., auf
den 7. Septbr. d. J., VM. 10 Uhr,
vor dem Gerichts-Assessor **Lefeldt** in unserem Sitzungs-Zimmer anberaumt.
Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken vorgeladen, daß ein Verzeichniß und eine nähere Beschreibung der zu verkaufenden Forderungen in unserem Gerichtslokale eingesehen werden kann.
Beuthen O.S., den 16. Juli 1857. [741]
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissarius des Konkurses.

Offene Lehrerstelle.
An der hiesigen städtischen Realschule ist die gegenwärtig mit 300 Thlr. etatirte Stelle eines Collaborators zu besetzen. Bewerber um dieselbe werden aufgefordert, ihre Qualifikations-Zeugnisse baldigst bei uns einzureichen.
Neisse, den 26. Juli 1857. [739]
Der Magistrat.

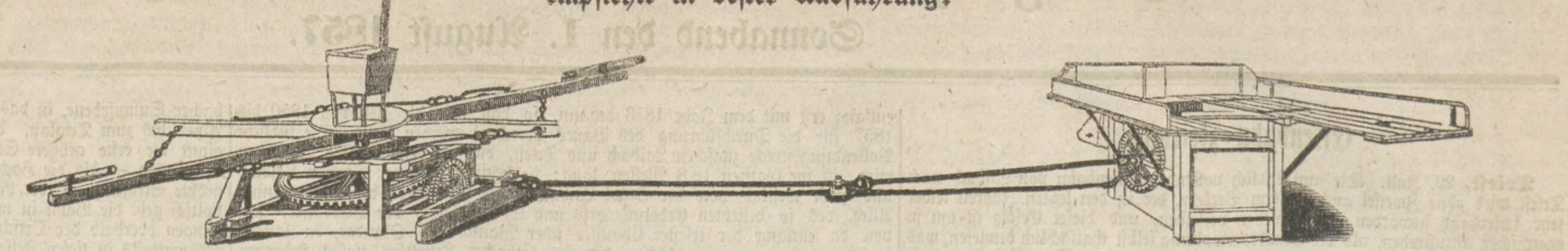
Auktion. Montag den 3. d. Mts. Vormittags 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaß-Sachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen und einer Partie Posamentir-Waaren, versteigert werden. [705]
Fuhrmann.

Auf die in Nr. 345 der „Breslauer Zeitung" gestellte **„Bescheidene Anfrage"**, das Denkmal des verstorbenen Schichtmeister W. Härtel betreffend, diene als Erwiderung: „daß die Umzäunung des Deutsch-Piekarer Kirchhofes erst von drei Seiten geschlossen ist, daß derselbe in Folge dessen öfter als Hutung benutzt wird und die eiserne Umfriedigung des betr. Grabes schon mehrfach gelitten hat; deshalb wurde die Verwendung des gesammelten Fonds bis zur Vollendung der Umwährung des Kirchhofes ausgesetzt. — Der Rest des eingezahlten Fonds, der die Höhe von 76 Thlr. erreicht hatte, im Betrage von 51 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf., ist daher noch disponibel. [700]
Scharley, den 29. Juli 1857.
Hecking.

Avis.
Für die Provinzen Schlesien und Posen haben wir den Herren **Fleischer und Comp.** in **Breslau** die alleinige **Niederlage und Agentur** von **Bairisch-Lager-Bier** aus unserer Brauerei übergeben. Wir bringen dies hiermit zur Kenntniß der verehrten Herren Bierhändler und Restaurateure.
Limbach bei Chemnitz in S., im Juli 1857.
Frhr. **v. Welck'sche** Vereins-Brauerei.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehlen wir unser Lager und versichern, daß die geehrten Herren Abnehmer stets eine reele und prompte Besorgung finden werden. [955]
Breslau, den 1. August 1857.
Fleischer und Comp.,
Neusche-Straße 38 (3 Thürme).

C. Beermann in Berlin, u. d. Linden 8, früher Bau-Akademie (Fabrik: Köpnickerstr. 71),
empfiehlt in bester Ausführung:



Roßwerke mit Dreschmaschinen nach GARRETT für 2 Pferde. Transportabel. Anwendung für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte, Klee, Raps 2c. Bedienung: Durch 4 Männer oder Frauen. Preis der Dreschmaschinen: 120 Thlr. Preis der Roßwerke: 160 Thlr., zusammen und vollständig 280 Thlr. Leistung je nach Getreide-Art 4 bis 8 Wispel Körner in 10 Stunden bei vollkommen reinem und fehlerfreiem Ausdrusch.

Hand-Dreschmaschinen nach HENSMAN. Transportabel. Anwendung: Für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte und Klee. Betrieb: Durch 3 Mann mittelst Kurbeln und 2 Menschen zum Einlegen und Wegräumen. Getriebe: Stahl. Gewicht: 6 Centner. Leistung: 1½ Wispel Körner pro Arbeitstag. Raum zum Betriebe ohne Raum für das Getreide: 7 Fuß Länge, 6 Fuß Breite. Preis dieser Maschine mit den neuesten Verbesserungen und ganz schmiedeeisernen Dreschkorb. 110 Thlr.

Mäh-Maschinen nach HUSSEY, verbessert nach GARRETT und KETCHUM. Leistung: 30 Morgen in 12 Stunden bei 2 Männern und 2 Pferden. Diese Maschinen sind im Laufe der Ausführung mit vielen Verbesserungen versehen worden. Bei früheren Maschinen entstanden Schwierigkeiten beim Mähen von Futtergewächsen, grünem Getreide, oder mit Furtergewächsen gemengtem reifen Getreide, auch stark bethauter oder nasser Boden hinderte den Gang. Alle diese Hindernisse sind bei den obigen Maschinen beseitigt. Der Preis derselben mit Reserveschneiden, stählernen und geschmiedeten Getrieben und allem Zubehör ist 280 Thaler. [760]

Gleiwitz.
Schuberth's Garten.
Sonntag den 2. und Montag den 3. August:
Zur Vorfeier des Geburtstages
Sr. Majestät unsers unvergeßlichen
hochseligen Königs
Friedrich Wilhelm III.
wird vom Unterzeichneten ein großes Fest, genannt:
1. Veteranenfest in Gleiwitz,
verbunden mit folgendem Arrangement, abgehalten.
Programm der Festlichkeiten:
Festzug der Veteranen von dem Sammlungsorte (Gasthof zur Krone) nach dem Garten mit Musikbegleitung.
Eröffnung des durch entsprechende Dekoration in ein Festlokal umgewandelten Gartens.
Anfang des Konzerts.
Aufzug der Trauerfahne, 43 Fuß lang, weiß mit schwarzen Rändern gefaßt.
Symbol: die 43jährige Regierung Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III.
Appell zur freien Bewirthung der Veteranen.
Nach Beendigung der 70 Böllerschüsse als Symbol des Alters Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III., **Festrede**, gesprochen von einem Ehrenmitgliede des vaterländischen Vereins als Nationaldank.
Aufsteigen von 2 schwarz-weißen Ballons in Größe von 20 Fuß.
Beginn der Illumination durch schwarz-weiße Ballons.
Beginn des Feuerwerks und Enthüllung der eigens zu diesem Zwecke von unsern Herrn Malern gewidmeten
Transparents.
Aufsteigen eines schwarz-weißen Ballons mit Feuerwerk.
NB. Nähere Arrangements behalte ich mir noch besonders vor und werde das Programm der Musik später durch Anschlage-Zettel bekannt machen.
Emil Weinhold,
Arrangeur des ersten Veteranen-Festes in Gleiwitz.
[960]

Für Blumenfreunde.
Frische Ernte meiner stets gekrönten Kollektionen der Cinerarien, à Prise 10 Sgr., Calceolarien, à Prise 10 Sgr., Calceolarien, neue Zwerg-, à Prise 10 Sgr., Pensé's, à Prise 10 Sgr. (150 Korn), empfehle ich unter Zusicherung der reelsten Bedienung. Die Prisen werden nicht halbirt. [708]
Erfurt in Thüringen. **F. C. Heinemann.**

Former-Gesuch.
Geschickte **Sand-** und **Lehmformer** finden bei guten Akkord-Arbeiten dauernde Beschäftigung auf der Maschinenfabrik der ver. Hamb.-Magdeb.-Dampfsch.-Komp. zu Buckau bei Magdeburg. [601]

Einige **Wirthsch.-Assistenten** (Verwalter) können Stellen mit 50, 60, 80 und 100 Thaler Gehalt bei fr. Station erhalten. Nachw. **R. Juhn,** Agent in Berlin, Prenzlauerstraße Nr. 38. [767]

Bei der hiesigen jüdischen Gemeinde findet ein **Schächter,** welcher gleichzeitig **Kantor** und **Religionslehrer** ist, sofortige Anstellung. Gehalt 200 Thlr. Meldungen nimmt der Vorstand unter Ueberreichung der erforderlichen Zeugnisse entgegen.
Pitschen O.-S., im Juli 1857. [914]

Eine **Gouvernante,** kath., geprüft, welche außer allen Schulwissenschaften in der franz. und engl. Sprache, Musik und weiblichen Arbeiten unterrichtet und die besten Zeugnisse besitzt, wird zum sofortigen Antritt empfohlen von dem
Direktor **Ernst,**
[950] Ring 40.

[927] **Ein gesitteter Knabe**
von guter Familie und mit entsprechenden Schulkenntnissen versehen, kann in einem hiesigen Konditorei-Geschäft als Lehrling baldigst placirt werden. Nähere Auskunft wird Herr Kaufm. **L. J. B. Schönfeld** in Breslau, Blücherplatz Nr. 6, zu ertheilen die Güte haben.

Ein nahe der Kreisstadt **Sagan** belegenes **schuldenfreies Vorwerk** von ungefähr 230 Morgen Acker-, Busch- und Wiesenfläche, soll erbtheilungshalber aus freier Hand verkauft werden. Hierauf reflektirende Selbstkäufer wollen sich gefälligst portofrei unter der Adresse: **H. P.** poste restante **Sagan** oder beim Besitzer des Gasthofs **„zum deutschen Hause"** in **Sagan** melden. [698]

Militär-Konzert
Sonntag den 2. August in **Rosalienthal** bei Gorkau. **Hielscher.** [955]

Zum sofortigen Antritt eines **Wirthschaftsschreibers** wird Stellung nachgewiesen von **Jüngling** in Breslau, Ketzerberg Nr. 31. [959]

Zahme und sprechende Papageien in buntem Gefieder, kleine singende Inseparables, sowie Zwerg-Papageien, das Paar von 8 Thlr. an, sind wieder angekommen. [703]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Für eine Eisenhandlung in einer Mittelstadt Schlesiens wird ein **gewandter Buchhalter,** jüdischer Konfession, gesucht. Nähere Auskunft wird im Comptoir **Neuschestraße Nr. 7,** zwei Stiegen hoch, ertheilt. [952]

Echte [457]
Hamburg. Cigarren
in vorzüglich schönen, abgelagerten Qualitäten offeriren: **Gebrüder Heinke,**
Blücherplatz, Börse Nr. 16, 1. Etage.

Zur Erfrischung
auf Reisen und bei heißem Wetter
Poudre Fèvre,
oder Selterwasser-Pulver, das Packet zu 20 Flaschen 15 Sgr.,
Limonade gazeuse-Pulver,
das Packet zu 20 Flaschen 20 Sgr.,
Limonaden-Essenz,
mit Ananas-, Apfelsinen- und Erdbeergeschmack, die Flasche 8 Sgr.,
Champagner-Limonade
die Flasche 6 Sgr.,
Limonaden-Zucker,
[704] das Packet 5 Sgr., offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Wasserrüben-Samen
von letzter Ernte, offerirt das Quart à 6 Sgr.:
Herrmann Flöter,
[954] Rosenthaler-Straße Nr. 4.

Der Niederlageschein B. Fol. 59 No. 36 vom 26. Mai d. J. über 1 Ballen ungewalkte ungemusterste wollene Waare, signirt (M)/C No. 28 Bo. 451 Zt. ist abhanden gekommen und wird hiermit für ungiltig erklärt.
Breslau, den 25. Juli 1857.
[710] **Meyer H. Berliner.**

Eine **Spiegelschneide-Maschine** sucht zu kaufen: **Theodor Sturm** in Breslau.



Montag den 3. August stehet ein Transport sehr schöner junger **Netzbrucher Milchkühe** mit **Kälbern** zum Verkauf in **Stadt Aachen.**
[957] **C. Hamann.**

Es wird in der Nähe von Breslau die Milch eines Dominii zu pachten gesucht durch **Jüngling** in Breslau, Ketzerberg 31.

Schöne, fette, geräucherte [949]
Silberlachse
empfiehlt von neuen Sendungen:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Säcke mit u. ohne Nath,
Sackleinwand und Drillich
empfiehlt in großer Auswahl billigst: [946]
Wilhelm Regner,
Ring Nr. 29, goldne Krone.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 31. Juli 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	86—94	80	60—73 Sgr.
dito gelber	90—93	81	64—73 "
Roggen	52—53	51	48—50 "
Gerste	48—49	46	42—44 "
Hafer	35—36	34	32—33 "
Erbsen	52—55	50	44—47 "
Raps	105—108	103	— "
Winterrübsen	107—110	104	— "

Kartoffel-Spiritus 12⅚ Thlr. Gl.

Damast-Tischgedecke
für 12 Personen in **rein leinener** Waare, neueste Muster zu 8½ und 9 Thlr., für 6 Personen zu 4 und 4½ Thlr. **Schachwitz- und Damast-Handtücher,** 12/4 geklärte Creas, **Servietten,** das Dutzend von 2½ Thlr. an. Außerdem halte eine große Auswahl von den feinsten **sächsischen Gedecken und Kaffeeservietten,**
Weiße reine Leinwand
in ganzen und halben Schocken von den besten **irischen, bielefelder** und **schlesischen** Fabriken in großer Auswahl auf Lager und empfehle solche unter Garantie von reinem Leinen, so wie fertige Oberhemden zu **billigsten festen** Preisen. [699]
Heinrich Adam,
Schweidnitzerstraße Nr. 50, Goldne Gans-Ecke.

Ein Mühlen- und Bäckerei-Etablissement
in einer sehr belebten Provinzial- resp. Kreisstadt im Gebirge, ist unter ganz vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. — Dasselbe enthält:
1 amerikanische Dauermehl-Mühle mit einem ganz neuen Werke, bestehend in drei französischen und einem deutschen Gange, Spitzgang und Holzraspel. Dabei eine Brennerei mit kleinem Pistoriusschen Brenn-Apparat;
1 ganz neu und massiv erbaute Bäckerei mit 4 großen zu Kohlenfeuerung eingerichteten Oefen neuester Konstruktion, und Wohnungen;
1 2½ Morgen großen Obst- und Gemüse-Garten, mit Gärtnerwohnung, Kegelbahn 2c.;
1 ganz neuen massiv gewölbten großen Kuhstall, mit darüber befindlichen Getreide-Speicher-Räumen;
1 Rustikal-Gut mit 60 Morg. Acker, Weizenboden 1. Klasse, und 3 Mrg. Wiesen.
An lebendem Inventar sind vorhanden 20 bis 25 Stück Kühe, 3 Pferde. Das todte Inventar ist im besten Zustande.
Preis 40,000 Thlr. — Anzahlung 10,000 Thlr.
Thätige Geschäftsleute, denen hiermit ein reiches Feld für ihre Wirksamkeit geboten wird, wollen sich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wenden, der bereit ist, genaue Auskunft zu ertheilen. — Unterhändler werden verbeten. [696]
Ober-Weistritz bei Schweidnitz, am 1. August 1857. **Oswald Petrick.**

Karls-Platz Nr. 1. **Gebrüder Schöps** **Karls-Platz Nr. 1.**
Unter obiger Firma haben wir am heutigen Tage auf hiesigem Platze ein
Manufaktur-Waaren-Engros-Geschäft
errichtet, und werden ebenfalls die Messen in **Leipzig** und **Frankfurt a. d. O.** zum Verkauf besuchen.
Unter Zusicherung der reelsten Bedienung bitten wir um gefällige Berücksichtigung unserer Firma. Breslau, den 1. August 1857. [953]
Gebrüder Schöps.

Aus Königl. Preuß. concess. Seifen-Fabrik.
Verkaufspreis in Breslau u. in der Provinz 2 Stück 5 Sgr.
Approbirt und bef. in Bädern pulverisirt angewandt.
Aromatische
Schwefel-Seife
nach **Dr. Mouchard,** Arzt in Paris,
Preisgekröntes Mittel bei Finnen, bei allen Flecken im Gesicht und auf Händen, überhaupt bei allen Hautübeln als bewährt empfohlen.
Zeugniß.
Seit drei Jahren litt ich fortwährend an Flecken und Ausschlägen an beiden Armen und am Auge, die ich durch Anwendung von vielen nur möglichen Mitteln nicht beseitigen konnte und hatten sich diese Flechten bereits auf beiden Armen fast über die Hälfte des Ober- und Unter-Armes ausgebreitet.
Um nichts unversucht zu lassen, kaufte ich mir bei Herrn Kaufmann **Eduard Groß in Breslau auf dem Neumarkt,** ein Stück Dr. Mouchard's Schwefel-Seife, wovon 2 Stück 5 Sgr. kosten, und zu meiner Ueberraschung und Freude hat mir gerade dieses so einfach aussehende Mittel die beste Wirkung gethan, indem meine Flechten und Ausschläge ganz beseitigt sind, wenn ich nur noch ein zweites Stückchen angewenden haben werde. Dies bezeuge ich hiermit zum Dank und zur Kenntnißnahme Aehnlich-Leidender.
Heinrich Wolff, Viehhändler aus Sarne bei Rawicz.
Engros-Lager Handlung Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt Nr. 42.
P. S. Wiederverkäufer erhalten Rabatt und werden überall Depots errichtet. — Anmeldungen franco. [761] D. O.

Breslauer Börse vom 31. Juli 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		94 5/12 B.
Oesterr. Bankn.		98⅓ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 G.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 G.
dito 1856	4½	100 G.
Präm.-Anl. 1854	3½	118¾ B.
St-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito dito	3½	86¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87 7/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	—
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94¼ B.
Posener dito	4	91¾ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100 5/12 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	91 7/12 B.
dito neue Em.	4	91 7/12 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	83 5/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	127¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	88¼ G.
Köln-Mindener	3½	153 B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56 B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	56½ B.
Neisse-Brieger	4	81 7/12 B.
Ndrschl.-Märk.	4	92¾ G.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	148 G.
dito Lt. B.	3½	—
dito Pr.-Obl.	4	88⅚ B.
dito dito	3½	77 7/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	59 G.
dito Prior.-Obl.	4	80¼ G.
dito Prior.	4½	73¾ G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	122½ B.
Oberschl. III. Em.	4	138⅝ B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	88⅛ G.
Minerva	5	96¼ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141 7/12 B. Hamburg kurze Sicht 151⅝ G. dito 2 Monat 149⅚ G. London 3 Monat 6. 18¾ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅓ B. Wien 2 Monat 97 7/12 B. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅛ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.